# Merseburger Tageblatt

**Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg**

**Bezugspreis** für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Lieser. od. Rückvergüt.

**Anzeigenpreis** Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 225 — Mittwoch, den 24. September 1924 — 164. Jahrgang


# Vorläufig kein Völkerbundsantrag.

## Der gestrige Ministerrat.

**Amtlich wird gemeldet: Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten wurde heute ein Ministerrat abgehalten. Nach eingehender Erörterung der Frage des Beitrittes Deutschlands zum Völkerbunde ergab sich Einmütigkeit darüber, daß die Reichsregierung den alsbaldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erstrebt. Sie geht dabei von der Erwägung aus, daß die vom Völkerbund behandelten Fragen, insbesondere des Schutzes der Minderheiten, der Regelung der Verhältnisse des Saargebiets, die Frage der allgemeinen Abrüstung in Verbindung mit der Durchführung der Militärkontrolle sowie die ihrer Lösung harrenden großen Fragen der Sicherung friedlichen Zusammenarbeitens der Völker nur unter Mitwirkung Deutschlands in befriedigender Weise geregelt werden können. Selbstverständlich kann Deutschlands Mitwirkung nur die einer gleichberechtigten Hauptmacht sein. Nachdem die auf der Londoner Konferenz erzielte Lösung der Reparationsfrage nach Auffassung der hauptsächlich beteiligten Mächte den Weg zu einer aktiven Behandlung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund für die Reichsregierung eröffnet hatte, sind im Anschluß an die Konferenzverhandlungen Besprechungen in diesem Sinne aufgenommen worden. Das Ergebnis dieser Sondierungen bildet eine wesentliche Grundlage für die heutige Entschließung der Reichsregierung. In Ausführung dieser Entschließung wird die Reichsregierung durch das Auswärtige Amt bei den im Völkerbundsrat vertretenen Mächten abschließend feststellen, ob die für die Stellung des deutschen Antrages erforderlichen Garantien, die sich sowohl auf Deutschlands Stellung im Völkerbunde wie auf bestimmte andere, hiermit untrennbar zusammenhängende Fragen beziehen, gewährleistet sind.**

An dem Ministerrat nahmen sämtliche Reichsminister teil, außerdem noch der Staatssekretär der Reichskanzlei Bracht und der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Maltzahn.

### Schwere Bedenken gegen Deutschlands Antrag auf Aufnahme.

Ueber die

**englische Antwort**

auf eine Reihe von Fragen, die von der deutschen Regierung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach London gerichtet wurden, erfahren wir aus Ententekreisen, daß die englische Note im diatorischen Sinne gehalten ist. England erklärt sich nur bereit, dafür einzutreten, daß Deutschland einen Sitz im Völkerbundsrat erhält, vermeidet aber jede feste Zusicherung, daß Deutschland, als Mitglied des Völkerbundrates, dann auch an der Militärkontrolle gleichberechtigt mitwirkt. Mit dieser Forderung steht und fällt aber die Bedeutung des Völkerbundes für Deutschland. Der deutsche Standpunkt ist der, daß Deutschland sein Mandat im Völkerbundsrat nur mit denselben Rechten ausüben will, wie jede andere Großmacht. Auch bezüglich der übrigen deutschen Forderungen stellt England nur wohlwollende Prüfung in Aussicht, ohne irgendwelche positive Zusicherungen zu geben. Es sei aber wahrscheinlich, daß im Frühjahr eine außerordentliche Session des Völkerbundes einberufen wird, die neben anderen wichtigen Fragen auch über die Aufnahme Deutschlands beschließen soll. Frankreich mache seine endgültige Stellungnahme von den Ergebnissen der Generalkontrolle abhängig.

Selbst das „Berl. Tageblatt" macht auf das Schwerwiegende der sachlichen Bedenken aufmerksam. Die Artikel 16 und 17 des Völkerbundspaktes verpflichten die Mitglieder des Bundes, militärische Hilfe gegen einen Friedensstörer zu leisten, einen Teil ihrer bewaffneten Macht zur Verfügung zu stellen und den Durchmarsch durch ihr Gebiet jedem Bundesmitglied zu ermöglichen, das an einer gemeinsamen Aktion beteiligt ist. Das „B. T." erklärt absolut zutreffend, daß Deutschland angesichts der Winzigkeit seiner Heeresmacht auch nicht einen Teil seines Heeres auszuschicken vermag und daß es weiter auch nicht den Durchmarsch gestatten könnte, weil es nicht in der Lage wäre, mit der kleinen Reichswehr seine Grenzen gegen die angegriffene Partei zu schützen, die ihm selbstverständlich Bruch der Neutralität vorwerfen würde.

### Die Landesregierungen wollen gehört werden.

**Stuttgart**, 23. September. Die württembergische Regierung hat sich an die Reichsregierung gewandt und erklärt, sie gehe davon aus, daß vor einer endgültigen Entscheidung über den Eintritt in den Völkerbund und über die Behandlung der Kriegsschuldfrage die Landesregierungen von der Reichsregierung gehört werden.

### Eine geheime Sitzung des Völkerbundsrates.

**Genf**, 24. September. Der Völkerbundsrat hielt am Dienstag nachmittag eine geheime Sitzung ab, in der er die Verhandlungen über den von der ständigen beratenden Militärkommission vorgelegten Entwurf einer Militärkontrolle in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien fortsetzte.

### Die Meinung in Genf.

**Genf**, 23. September. Der Beschluß der Reichsregierung in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wurde in den Nachmittagsstunden im Völkerbundsrat eingehend erörtert. Der sachliche und entgegenkommende Ton der Erklärung verfehlt seinen Eindruck nicht. Man erblickt in dem Beschluß der Reichsregierung die Bereitwilligkeit, in nicht allzu ferner Zeit einen Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund zu stellen. In den Kreisen der neutralen Kommissionen ist die Anschauung vertreten, daß von den Großmächten Deutschland der Eintritt nach Möglichkeit erleichtert würde. Andererseits macht sich aber bei den Neutralen eine gewisse Enttäuschung darüber geltend, daß von einem Eintritt noch während dieser Sitzungsperiode keine Rede sein könne. Im Laufe des Nachmittags wurde vielfach die Frage erörtert, ob die Vollversammlung bereits im Januar zusammentreten könnte, um über das alsdann vorliegende Aufnahmegesuch zu beschließen.

## Frankreich gegen sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

**Paris**, 24. September. Gestern abend ließ sich an Hand der allgemeinen Informationen sagen, daß Frankreich einem sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht zustimmen wird. Für die ablehnende Haltung der französischen Regierung sind verschiedene Gründe maßgebend. Als einen der wichtigsten läßt man heute den gelten, wonach Deutschland die Abrüstungsklausel noch nicht erfüllt (!) hat. Französischerseits besteht die Absicht, sich einer Ablösung der interalliierten Kontrollkommission durch den Organismus des Völkerbundes vor der erfolgreichen Durchführung der Kontrolltätigkeit, die **noch drei Monate dauern (!)** soll, entschieden zu widersetzen. Ueber die tiefen Gründe, die für diese Einstellung des Pariser Kabinetts maßgebend sind, läßt sich die Presse mit ziemlicher Offenheit aus. „Temps" und „Journal des Debats" stellen fest, daß Deutschland, wenn ihm ein ständiger Sitz im Völkerbundsrat zur Verfügung gestellt wird, die Gelegenheit wahrnehmen wird, eine Revision des Versailler Vertrages herbeizuführen. Wenn Deutschland einen ständigen Sitz im Rat erhält, so hat es sich damit die Stellung einer Großmacht wieder verschafft, da es in die Lage gesetzt wäre, in sämtlichen wichtigen Fragen einzugreifen und seinen Einfluß zur Verteidigung seiner Interessen aufzuwenden. Die beiden Blätter versuchen nachzuweisen, daß, **wenn Deutschland einen Sitz im Völkerbundsrat enthält, Polen ebenso eine Vertretung im Rate beanspruchen könne (!!).** Es dürfte somit der Fall eintreten, daß Deutschland die oberschlesische Frage wieder aufzurollen versucht, ohne daß sich jemand der Interessen Polens annehmen könne. (Als ob Frankreich dazu nicht die nötige Frechheit besäße!)

### Herriot über Deutschlands Aufnahme.

**Paris**, 23. September. Herriot erklärte, wie ich erfahre, heute mittag in Rambouillet nach der Vormittagssitzung des Ministerrates dem Berichterstatter der englischen Agentur „Exch. Tel. Comp." über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund: Seine Stellung in dieser Frage sei noch die gleiche, die er in Genf vertreten habe. Er sei und bleibe der Ansicht, daß Deutschlands Aufnahme nichts im Wege stehe, falls Deutschland dieselben Bedingungen erfülle, die allen anderen Mitgliedern des Völkerbundes zur Pflicht gemacht sind, und falls keine Vorrechte und Ausnahmebedingungen zugunsten Deutschlands gefordert werden.

### Nur im Einverständnis mit Deutschland!

**Zürich, 24. September. Die in Aussicht genommene Wahl des Baseler Bandirektors Dubois als Mitglied des Verwaltungsrates der neuen Reichsbahngesellschaft, die von der deutschen Presse nicht wegen der Persönlichkeit Dubois, sondern wegen der Brüchung der vereinbarten Zusammensetzung des Verwaltungsrates abgelehnt wurde, findet auch in der schweizerischen Presse keine Billigung. Die „Züricher Post" betont ausdrücklich den Schweizer Standpunkt und sagt, daß die Schweiz alles Interesse daran habe, bei solchen internationalen Vorgängen den Zuschauer zu spielen. Die Durchführung des Dawes-Gutachtens sei in erster Linie Angelegenheit Deutschlands und seiner Reparationsgläubiger. Darum Hände weg von solchen Verpflichtungen! Etwas anderes würde das Schweizer Volk auch niemals billigen. Die „Neue Züricher Zeitung" weist darauf hin, daß Herr Dubois die Wahl auch nur dann annehmen wird, wenn die deutsche Regierung und das deutsche Volk damit einverstanden sind.**

### Ein hartes Urteil über Sachverständigenbericht und Reparationen.

Der Zivillord der Admiralität, Hodges, äußerte sich in einer Rede, die er in Warwick hielt, sehr abfällig über den Sachverständigenbericht und die Reparationszahlungen. Er erklärte, daß die Reparationen sowohl für den Empfänger wie auch für den, der sie zu bezahlen habe, schädlich seien. Sie widersprächen den Grundsätzen der Volkswirtschaft und machten den Eindruck eines von Politikern ausgeklügelten Notbehelfs. Als Beweis führte der Zivillord an, daß die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter in diesem Monat auf 97 200 gestiegen sei. Für den britischen Handel und die Lage der Arbeiter eröffne der englisch-russische Vertrag bessere Verdienstmöglichkeiten als das Sachverständigengutachten.

## Keine frühere Einberufung des Reichstages.

Wie von maßgebender Stelle verlautet, entsprechen die Gerüchte über eine frühere Einberufung des Reichstages nicht den Tatsachen. Der Reichstag wird daher erst am 15. Oktober wieder zu Vollsitzungen bestimmt. Es müssen erst die Kabinettsberatungen und die daran folgenden Besprechungen der Regierung mit den Parteiführern abgewartet werden, ehe eine Entscheidung darüber getroffen werden kann, ob die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses notwendig ist.

## Ist Amerika kreditwillig?

Nachrichten aus Newyork besagen, daß man dort die Auflegung der Reparationsanleihe etwa zu Mitte Oktober erwartet. Die Reichsregierung solle einen formulierten Antrag auf Gewährung dieses Darlehns stellen und gleichzeitig wegen der zu schaffenden Sicherheiten Anerbietungen machen. Bekanntlich haben am Tage der Unterzeichnung des Londoner Abkommens, also am 30. August, amtliche Unterhandlungen ausländischer Bankiers mit Vertretern des Reichsfinanzministeriums und der Reichsbank über das Reparationsdarlehn begonnen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht und andere unterrichtete Persönlichkeiten haben sich inzwischen mehrfach optimistisch über den Stand der Anleiheverhandlungen geäußert. Trotzdem ist über die Bedingungen der Anleihe bisher noch nichts Autheutisches an die Oeffentlichkeit gelangt. Man vermutet, daß man sich auf einen Zinsfuß von 7½—8 % und auf einen Ausgabekurs von 92—93 % einigen wird. Da aber große Vermögensobjekte und wichtige Einnahmequellen des Reiches unmittelbar für die Reparationserfüllung bereitgestellt sind (die Reichseisenbahnen und die Einkünfte aus Zöllen und gewissen inneren Verbrauchsabgaben), so wird es etwas schwierig sein, den Zeichnern der 800 Millionen Goldmark eine materielle Sicherheit für ihr Darlehn zu gewähren. Die Kreditanerbietungen, die in den letzten Wochen seitens amerikanischer Geldbesitzer an deutsche Unternehmungen gemacht worden sind, lassen noch nicht eine besondere Bereitwilligkeit zur Gewährung von Darlehen unter billigen Bedingungen erkennen. Zur Zeit sind es fast ausschließlich ganz große Unternehmungen, denen von amerikanischen und anderen Geldleuten — zudem noch gegen gute Sicherheit — Kreditangebote zu einem Zinssatz von etwa 9—12 % gemacht werden. Der in Amerika zur Zeit herrschende Geldüberfluß ist noch nicht so groß geworden, daß er die allgemeinen Bedenken zurückdrängen konnte, welche die Finanzleute der neuern Welt gegen die Kapitalanlage in dem politischen Krisenherd Mitteleuropas hegen. Die Spanne zwischen dem Zinsfuß, der in Amerika die Regel ist, und dem Zinsfuß, den man Krediten für Deutschland zugrundelegen will, ist immer noch sehr groß.

Schon seit Monaten befriedigt der amerikanische Kapitalmarkt in großem Umfange die wirtschaftlichen Kreditansprüche einiger österreichischer Nachfolgestaaten, besonders der Tschecho-Slowakei und Jugo-Slaviens. Der geschäftliche Geist, der die Beziehungen Deutschlands und der alliierten Mächte Europas neuerdings durchweht, ist noch zu jungen Datums, als daß die Amerikaner ohne Sorge und damit auch ohne den Anspruch auf eine erhebliche Risikoprämie Kapital nach Deutschland geben möchten. Es kann sein, daß sich die Neigung des amerikanischen Geldbesitzers zur Anlegung von Kapital in Deutschland belebt, wenn erst einmal die Reparationsanleihe zustandegekommen ist, eine unbedingte Gewähr ist dafür jedoch nicht gegeben. Es muß ferner folgendes beachtet werden: Wenn deutscherseits erst einmal umfangreiche Kredite zu schweren Bedingungen aufgenommen sind, vermindert sich selbsttätig die Sicherheit für weitere Kredite. Die deutsche Volkswirtschaft ist garnicht in der Lage, 10—12 % Zinsen an den amerikanischen Geldgeber und darüber hinaus noch etwa 3—4 % Entschädigung für eine deutsche Großbank-Garantie zu zahlen, ohne den letzten Rest der ihr verbliebenen Rentabilitätsmöglichkeit aufs Spiel zu setzen. Uebertriebene Eile und Ungeduld bei der Heranziehung amerikanischen Kapitals können also unter Umständen das Gegenteil dessen zur Folge haben, was damit bezweckt wird. Trotz der Aufmunterungen, die z. B. der neuernannte Reparationsagent Owen Young, der amerikanische Botschafter in Berlin Houghton und selbst der amerikanische Präsident Coolidge ihren Landsleuten zuteil werden ließen, ist die Kapitalbeteiligung an der deutschen Wirtschaft in Amerika heute noch wenig populär.

### Die Kohlensteuer aufgehoben.

General Nollet hat die Kohlensteuer sowie die Steuer für Unterprodukte der Kohlenindustrie, und zwar rückwirkend vom 1. September an, aufgehoben. Außerdem ist der Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrgebiet wieder freigestellt worden. Ferner ist die Blockade der Waren aufgehoben worden, die aus Fabriken herstammen, die keine Kohlensteuer bezahlt haben.

### Landtagsbeginn.

Der Preußische Landtag trat gestern nachmittag zu seiner Herbsttagung zusammen. Die Beratung des Aeltestenrates geht der Sitzung voran. Angesichts des sehr umfangreichen Arbeitspensums, insbesondere der zweiten und dritten Lesung des Etats, dürfte diesem Tagungsabschnitt längere Dauer beschieden sein. Für gestern standen auf der Tagesordnung zumeist kleinere Vorlagen und Petitionen, dann das Kostengesetz für die Verwaltungsbehörden der Evangelischen Landeskirche und ein Antrag des Unterrichtsausschusses auf Regelung der organisatorischen und finanziellen Verhältnisse der Universitätsseminare.

### Dr. Stresemann auf dem Außenhandelskammertag.

Anläßlich der Tagung der Außenhandelskammern in Berlin fand gestern im Hotel „Esplanade" ein Begrüßungsabend statt. Der Präsident des Deutschen Industrie-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240924-16/fragment/page=0001

und Handelstages, Franz von Mendelssohn begrüßte in kurzer Ansprache die Erschienenen. Seine Ausführungen schloß er: Lassen Sie uns den schweren Aufgaben der Zukunft entgegengehen mit dem Wahlspruch „Deutschland erwartet, daß jedermann seine Pflicht tue!" Reichspräsident Ebert nahm daraufhin das Wort zu folgender Ansprache: „Es ist eine bedeutsame Tat, daß der deutsche Industrie- und Handelstag die Vereinigungen, die sich die Auslandsdeutschen geschaffen haben, um ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren, zu einer Tagung in die Heimat lud. Von Herzen heiße ich Sie in der Heimat willkommen. Gegenseitiges Verstehen und gegenseitige Achtung werden die harte Arbeit erleichtern, die erforderlich ist, um die schweren Verpflichtungen zu erfüllen, die im Londoner Abkommen übernommen werden mußten. Die Erfüllung dieser Pflichten aber setzt voraus, daß Deutschland wieder wie früher an der Weltwirtschaft teilnimmt. Zu den Gliedern der Kette, die in dieser Richtung wirken und die wirtschaftliche Weltbefriedigung anstreben, sind die Auslandshandelskammern zu wichtiger Mitarbeit berufen. Möge die Tagung reich sein an Anregungen und Gewinn zum Besten allen Deutschen drinnen und draußen, zum Besten des Vaterlandes." Im Anschluß an die Rede des Reichspräsidenten nahm auch der Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort zu kurzen Ausführungen, indem er u. a. sagte: Die Reichsregierung begrüßt es mit außerordentlicher Freude, daß der Gedanke des Industrie- und Handelstages diese Zusammenkunft herbeizuführen, verwirklicht worden ist. Der Krieg, und das, was ihm folgte, hat viele Tausende von Deutschen im Auslande, insbesondere die deutschen Kaufleute, dadurch um Hab und Gut gebracht, daß ihnen entgegen dem, was bisher als Recht galt, ihr Privateigentum genommen wurde. Die Aussicht auf einen wenn auch langsamen Wiederaufbau unserer Wirtschaft und unserer Auslandsbeziehungen darf uns die Sorge für die, die fast alles verloren haben, nicht vergessen lassen. Bemühungen, ihnen das, was noch übrig ist, zu erhalten, und die Entschädigung für das Verlorene zu erhöhen, sind im Gange. Der Erfolg hängt leider nicht von uns, sondern von unseren Gegnern ab. Es erscheint aber die Hoffnung nicht unbegründet, daß im Verfolg der Londoner Abmachungen auch diese Frage sich in einer für uns erträglichen Weise wird regeln lassen. Wenn die Reichsregierung den Londoner Abmachungen zustimmte, so tat sie es vor allem, um feste Verhältnisse für die deutsche wirtschaftliche und industrielle Situation zu schaffen. Nur der Glaube an Deutschlands Zukunft läßt uns die Lasten tragen und hoffen, daß wir die Arbeitskraft finden, die zum Wiederaufbau notwendig ist. Dazu ist die nationale und ideale Hilfe des Auslandsdeutschtums notwendig. Wir brauchen nicht geduckten Hauptes als moralisch niedrig Stehende durch die Welt zu gehen; das Wort des Großen Kurfürsten „Sei stolz, daß du ein Deutscher bist" gilt gerade jetzt für das Auslands-Deutschtum (!). Lassen Sie sich nicht hineinziehen in die Kämpfe deutscher Innenpolitik. Dem Ausland gegenüber darf es nur ein einiges Deutschland geben. Der Rede des Außenministers folgte das Absingen des Deutschlandliedes.

Im Namen der Ueberseedeutschen dankte Präsident Helferich aus Batavia. Er erklärte: Die Ueberseedeutschen-Vereinigungen haben heute ihre anerkannten Vertretungen in der Heimat, und so trachten wir danach, ein günstiges Verhältnis zwischen Ueberseedeutschtum, deutscher Wirtschaft und den Behörden herzustellen. Wir stehen im Anfang einer neuen Epoche und vor harter Arbeit. Unsere Aufgabe in der Welt ist nicht kleiner, sondern größer geworden. Wir Ueberseedeutschen haben in den schweren Schicksalsjahren wohl manchesmal der alten Heimat unsere Anhänglichkeit gezeigt. Wir haben auch manchesmal dem Vaterlande Kritik gezeigt, aber Liebe und Kritik kommen aus demselben Herzen, das mit jeder Faser an der alten Heimat hängt. (Stürmischer Beifall.) Damit schloß die eindrucksvolle Kundgebung. Außer dem Reichspräsidenten und dem Reichsaußenminister waren noch u. a. Reichskanzler Marx, Reichswirtschaftsminister Hamm, der preußische Ministerpräsident Braun, der preußische Kultusminister, der preußische Handelsminister, der Chef der Admiralität Zenker, von den Auslandshandelskammern Herr Laurenz aus Shanghai und Herr Hoffmann aus Argentinien anwesend.

## Krassin kommt nach London.

Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Ponsonby ist in letzter Stunde bemüht, den russischen Vertrag zu retten. Er bezeichnet den Vertrag als die einzige Möglichkeit für die englischen Gläubiger, einen Teil ihrer Forderungen zurückgezahlt zu erhalten. Gleichzeitig wird aber klar, daß die Frage der Anleihe in der Tat der Kernpunkt des Vertrages ist und daß das Unterhaus nicht in der Lage sein dürfte, in diesem Punkte etwas durchzusetzen. Die bevorstehende Ankunft Krassins kann als Beweis für die Richtigkeit der Meinung gelten, daß die Regierung sich inzwischen von der Notwendigkeit einer neuerlichen Prüfung des Vertrages in seiner gegenwärtigen Fassung überzeugt hat, und daß demnächst neue Verhandlungen stattfinden werden, um den Vertrag für die englische Oeffentlichkeit annehmbar zu machen. In der oppositionellen Presse rechnet man mit einem allgemeinen Rückzug der Regierung. Die Regierung hat die Gefahr einer Niederlage in der Vertragsfrage und der bevorstehenden Neuwahlen erkannt und möchte dieser Gefahr unter allen Umständen aus dem Wege gehen. Krassin kommt in den nächsten Tagen nach London und wird sich hier bis zum Schluß der Parlamentsdebatte über den Russischen Vertrag aufhalten.

* * *

## Hitlers Klage gegen Pittinger.

Vor dem Amtsgericht München wurde eine Beleidigungsklage Adolf Hitlers gegen den Sanitätsrat Dr. Pittinger verhandelt, der im März in einer Augsburger Versammlung des Bundes „Bayern und Reich" geäußert haben soll, Hitler habe von den Franzosen Geld erhalten. Der englische Arbeiterführer Morell habe dies Herrn v. Kahr erzählt. — Der Verteidiger des nicht erschienenen Beklagten erklärte, Dr. Pittinger habe in der Versammlung die Frage erörtert, woher die nationalsozialistische Bewegung finanziert werde, und dabei den Inhalt eines Gesprächs zwischen Morell und Herrn v. Kahr wiedergegeben. Morell habe damals erklärt, Hitler bzw. seine Bewegung erhalte französisches Geld. v. Kahr erwiderte, er habe zwar keine Veranlassung, für Hitler eine Lanze zu brechen, es sei aber ausgeschlossen, daß Hitler französisches Geld annehme. Morell erklärte darauf, Hitler wisse nicht, daß das Geld aus französischer Quelle stamme, er kenne den Mittelsmann in Paris, der das Geld über die schweizerische Grenze weiterleite. Dr. Pittinger habe dieser Erzählung hinzugefügt, er sei überzeugt, daß Hitler davon nichts wisse, denn er sei ein anständiger deutscher Mann. Der Verteidiger fügte bei, die französische Hochfinanz habe schon vor dem 8. November Kenntnis gehabt, daß der Hitlerputsch am 8. November steigen werde, sie habe auch ihre Schweizer Freunde gewarnt, in diesen Tagen nach München oder Bayern zu gehen, weil die Franzosen die Grenzen absperren würden. Das französische Militär habe hierzu und zur Besetzung der Mainlinie alle Vorbereitungen getroffen gehabt. Der Verteidiger bedauerte, daß das Gericht die Vernehmung zweier Zeugen abgelehnt habe, von denen der eine, Legationsrat Dr. Knoch in Speyer, hätte Aufschluß geben können, daß General de Metz sehr ärgerlich war, als er erfuhr, daß der Putsch schon am 9. November erledigt war. Dr. v. Gulat-Wellenburg hätte bekunden sollen, daß man in der Schweiz von dem Putsch schon vorher wußte.

Der Vertreter Hitlers wies darauf hin, daß Hitler schon ein halbes Jahr vor der Augsburger Versammlung einen öffentlichen Brief an Morell veröffentlichte, in dem er dessen Behauptungen als infame Lüge und böswillige Verleumdung bezeichnete.

Mehrere Zeugen bestätigten, daß die Aeußerungen Pittingers in der vom Verteidiger angeführten Weise gelautet hätten. Kapitänltn. Wenig fungierte bei der Unterredung Morells mit Kahr, um welche Morell nachgesucht hatte, als Dolmetscher. Morell fragte dabei, wie Kahr zu Hitler stehe. Kahr habe erwidert, er halte Hitler persönlich für einen Ehrenmann. Er und Hitler verfolgten dieselben Ziele, aber Hitler suche sie auf dem Wege eines Demagogen, er auf dem Wege eines Staatsmannes zu erreichen. Es folgte dann die Mitteilung Morells über die französischen Gelder und die Erwiderung Kahrs, wie bereits angegeben. Auf neuerlichen Antrag des Verteidigers, dem sich auch der Vertreter Hitlers anschloß, setzte der Richter zur Vernehmung der beiden obengenannten Zeugen die Verhandlung aus.

## Maßnahmen des thüringischen Staatsministeriums.

**Weimar**, 23. September. Von der Affäre der Thüringischen Staatsbank ist weiter zu berichten, daß das Staatsministerium beschlossen hat, Loeb ohne Einhaltung der Kündigungsfrist sofort zu entlassen. Diese Maßregel wird begründet mit dem Hinweis darauf, daß er den Finanzminister wiederholt irregeführt und getäuscht hat. Dazu kommt, daß die Revisionen erhebliche Unkorrektheiten und Verstöße gegen das Staatsbankgesetz festgestellt haben. Auch der Staatsminister Maerker wird ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen und der ihm von der Regierung erteilte Auftrag zurückgezogen. Als Grund für diese Maßregel wird die Duldung der Täuschungsversuche Loebs angeführt. Die zur Verpfändung bereitgestellten Akten sowie die bereits nach Frankfurt a. M. abgesandten Schriftstücke sind beschlagnahmt und werden zurzeit gesichtet. Es wird ausdrücklich betont, daß die Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei mit dem Vorgehen gegen den Staatsbankpräsidenten nicht das Geringste zu tun hat.

## Ein etwas lächerlicher Attentatsversuch auf Herriot.

**Paris**, 24. September. In den Abendstunden verbreitete sich in Paris das Gerücht, daß auf Herriot in Rambouillet ein „Attentatsversuch" unternommen worden sei. Eine Havasmeldung stellt fest, daß eine Geistesgestörte einen Anschlag geplant habe, der aber nicht zur Ausführung gelangte. In der Meldung heißt es: Kurz vor der Abfahrt Herriots aus Rambouillet trat eine dunkelgekleidete Dame, die sehr aufgeregt zu sein schien, vor den Wachtposten hin und händigte ihm einen geladenen Revolver aus (!). Sie erklärte, daß sie die Absicht hatte, auf den Ministerpräsidenten zu schießen, aber daß sie nicht den Mut besessen hätte, den Plan auszuführen. Die Dame wurde dem Polizeikommissar vorgeführt, der ihre Identität feststellte. Sie heißt Pensian, ist am 10. September 1870 geboren und in einem Pariser Advokatenbüro beschäftigt. Frl. Pensian behauptet, daß sie durch die Regierung in ihren Privatinteressen geschädigt worden sei. Ihre Erklärungen lassen darauf schließen, daß sie geistesgestört ist. Sie erzählte, daß sie von ihrem Gatten getrennt lebe, der ein Bandit sei. Er habe sie 1912 zwingen wollen, Briand zu ermorden. Jetzt habe sie den Versuch gemacht, Herriot zu töten, weil er die Politik Malvy's unterstütze. Als sie aber Herriot, dem sie schon einmal nach Lyon nachgefahren war, vorübergehen sah, habe sie gefunden, daß er „sehr nett aussehe", sodaß sie den Mut zur Ausführung des Planes verlor. (Wirklich sehr niedlich!)

## Ankunft Zaglul Paschas in London.

**London**, 24. September. Der ägyptische Ministerpräsident Zaglul Pascha ist gestern nachmittag von Paris in London eingetroffen. Am Bahnhof wurde er von Vertretern des englischen Ministerpräsidenten und des Außenamtes empfangen. Zahlreiche ägyptische Studenten englischer Hochschulen brachten ihm begeisterte Ovationen. Der Ministerpräsident war begleitet vom ägyptischen Außenminister, dem ägyptischen Verkehrsminister und einem zahlreichen Stabe von Beamten und Sekretären. Macdonald wird am ihm zu Besprechungen in der Downingstreet zusammentreffen. Der erste Gegenstand ihrer Erörterungen wird die Beilegung der heute zwischen der englischen und ägyptischen Regierung obwaltenden Mißverständnisse sein. Man hofft allgemein, daß diese Besprechung freundschaftlich vor sich gehen wird. Ein bestimmtes Programm ist noch nicht festgesetzt.

### Die Unterhandlungen zwischen Macdonald und Zaglul Pascha.

**London**, 24. September. Es wird in offiziellen Kreisen Wert darauf gelegt, festzustellen, daß die Verhandlungen die am Donnerstag zwischen Macdonald und Zaglul Pascha stattfinden, lediglich vorbereitenden Charakter haben. Es besteht nicht die Absicht, die Zusammenkunft mit einem definitiven Vertrag abzuschließen. Die britische Politik im Sudan bleibt unverändert, was jedoch die Möglichkeit eines neuen Vertrages über den Sudan nicht ausschließt.

### Die englische Presse gegen Lord Parmoor.

**London**, 23. September. In den Morgenblättern wird die Haltung Lord Parmoors nach wie vor höchst abfällig und zurückhaltend besprochen.

# Aus Stadt und Umgebung

## Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel.

Von ortspolizeilicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel nach wie vor verboten sind. Ausnahmen von diesem Verbot können nur die Herren Regierungs-Präsidenten genehmigen. Derartige Gesuche müssen so rechtzeitig bei der zuständigen Polizeibehörde eingereicht werden, daß sie mindestens 8—10 Tage vor dem Tage der betreffenden Veranstaltung dem Herrn Regierungspräsidenten vorliegen. Später eingehende Gesuche müßten nach höherer Anweisung von der Polizeibehörde ohne weiteres zurückgewiesen werden. Mündliche oder telephonische Vorstellungen bei dem Herrn Regierungspräsidenten sind nach derselben Mitteilung höheren Ortes zwecklos. In den Gesuchen muß angegeben werden: Zweck der Veranstaltung, Zahl der Teilnehmer und bei Veranstaltungen, an denen mehrere Vereinigungen teilnehmen, deren Anzahl und Wesen.

**Rentnerdank.** Gestern vormittag begab sich eine Deputation des Kleinrentnerbundes, bestehend aus dem Vorsitzenden, Oberkriegsgerichtsrat Wagner, und den Vorstandsmitgliedern Frl. Helmke und Herrn Schwicker, ins Rathaus, um Herrn Stadtrat Bessert vor seinem Scheiden von Merseburg den tiefempfundenen Dank der Kleinrentner auszusprechen für alle warmherzige Fürsorge, die er den notleidenden Mitgliedern während seines Hierseins hat angedeihen lassen. Herr Wagner versicherte, daß der Bund ihn und sein Wirken nie vergessen würde und wünschte ihm und seiner Familie Gottes reichen Segen im neuen Wohn- und Wirkungskreise. Tiefbewegt dankte Stadtrat Bessert und betonte, daß er nur seine Pflicht als Wohlfahrtsdezernent erfüllt habe. Es sei ihm im Leben stets eine Freude gewesen, anderen Freude bereiten zu können, und gern habe er sich der Kleinrentner und ihrer schweren Sorgen angenommen. Er dankte dem Bunde für die treue Mitarbeit, die ihm die Durchführung der Fürsorge leicht gemacht, und versicherte, daß er des schönen Zusammenarbeitens mit dem Bunde gern gedenken werde. Er wünschte dem Vorstande und den Vereinsmitgliedern das Beste für die Zukunft.

**Abschied Dr. Bundts aus Halle.** Am 1. Oktober scheidet Medizinalrat Dr. Bundt aus Halle, um einem ehrenvollen Ruf als Oberregierungsrat und Medizinalrat an der Regierung in Stettin Folge zu leisten. Die Deutschnationale Volkspartei verliert in Dr. Bundt ein treues und tätiges Mitglied, das in der Partei stets an führender und verantwortungsvoller Stelle gestanden hat. Seit 1921 bekleidete er das Amt des Vorsitzenden des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei Halle-Merseburg. In den deutschnationalen Kreisen Mitteldeutschlands wird das Wirken Medizinalrats Dr. Bundts stets unvergessen bleiben, und die besten Glückwünsche begleiten den Scheidenden in seine neue Wirkungsstätte. An Stelle Dr. Bundts wurde zum Vorsitzenden des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei Halle-Merseburg Assessor a. D. Bartels gewählt.

**Landesparteitag der Deutschen Volkspartei.** Der Landesverband Halle-Merseburg der Deutschen Volkspartei hält am 4. und 5. Oktober seinen Landesparteitag in Halle a. S. ab. Am 4. Oktober, vorm. 11 Uhr, Sitzung des erweiterten geschäftsführenden Ausschusses im Hause der D. V. P., Gr. Steinstr. 37, nachm. 2 Uhr Delegiertenversammlung im Stadtschützenhause mit folgender Tagesordnung: Zur Lage im Landesverband — Rückblick und Ausblick (Ref. Dr. Carlsson und Generalsekretär Hauptmann a. D. Schultz). Referent über Reichspolitik und Preußenpolitik (Abg. Cremer und Abg. Heidenreich). 8 Uhr abends: „Deutscher Abend" in der Saalschloßbrauerei. — Sonntag, den 5. Oktober, ab 9½ Uhr vormittags Ausschußsitzungen. 11 Uhr vormittags oder 1 Uhr mittags vaterländische Kundgebung im Walhallatheater. Als Redner ist Außenminister Dr. Stresemann gewonnen.

**Stenographenprüfung.** Wie uns die Industrie- und Handelskammer zu Halle a. S., Franckestr. 5, mitteilt, findet die nächste Prüfung für Stenographen aller Systeme am Sonntag, den 19. Oktober, vorm. 9 Uhr, im Gebäude der Industrie- und Handelskammer statt. Anmeldungen werden bis Donnerstag, den 16. Oktober angenommen. Prüfungsordnung und Anmeldebogen werden vom Büro der Kammer verabfolgt. Die Prüfungsgebühren betragen 3 M.

**Vom Wochenmarkt.** Auf dem heutigen Mittwoch-Markt war der Betrieb nur bei Obst und Gemüse rege, wo die verhältnismäßig billigen Preise Käufer anzieben. Rot- und Weißkohl wurden zu 10 Pfg. das Pfd. verkauft. Blumenkohl kostete durchschnittlich 65 Pfg. ein mittlerer Kopf. Birnen konnte man für 10—20 Pfg., Aepfel 15—25 Pfg. das Pfund erstehen. Pilze aller Art waren wieder angeboten. Grünlinge kosten das Pfund 30 Pf., Pfifferlinge 45 Pfg. Am Fleisch- und Ferkelmarkt nur stilles Geschäft. Auf ersterem waren die Preise unverändert. Auf dem Blumenmarkt prangten wieder die farbenprächtigen Herbstblumen.

**Grauenvoller Selbstmord.** Wie wir in letzter Stunde erfahren, wurde in der vergangenen Nacht ein bisher unbekannter Mann in mittleren Jahren von einem Zuge, der in der Richtung Leuna fuhr, in der Nähe der Gasanstalt überfahren. Es liegt Selbstmord vor. Der Mann hatte beim Herannahen des Zuges seinen Kopf auf die Bahnschienen gelegt, der vollkommen zermalmt wurde und den sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde mit der Bahn nach Leuna geschafft, wo sie zwecks weiterer Nachforschung photographiert werden soll. Bei der Leiche fand man lediglich einen Karton mit Wäsche, doch keine Papiere vor. Ueber das Motiv der Tat ist nichts bekannt.

**Festsetzung eines weiteren Fluchtlinienplanes.** Der Magistrat teilt mit: Nachdem der für die Verbindungsstraße zwischen Weißenfelser Straße und Durchbruch Sand aufgestellte Fluchtlinienplan auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 in der Zeit vom 26. Juni bis 28. Juli ds. Js. zu jedermanns Einsicht offengelegen hat und Widerspruch nicht erhoben ist, wird der Plan auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt. Der Fluchtlinienplan liegt am 25., 26. und 27. September ds. Js. im Stadtvermessungsamt (neues Rathaus) während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

**Offenlegung eines Fluchtlinienplanes.** Der Magistrat gibt bekannt: Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 ist durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 19. 8./8. 9. 1924 mit Zustimmung der Polizeiverwaltung vom 28. Aug. 1924 ein Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen Gotthardstraße, Entenplan, Markt, Preußerstraße und Meistergasse festgesetzt worden. Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dieser Plan in der Zeit vom 25. September bis einschließlich 22. Oktober ds. Js. im Stadtvermessungsamt (neues Rathaus) zu jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen diesen Plan sind während dieser Zeit anzubringen.

**Sozialistische Niederlage bei den Kaufmannsgerichtswahlen.** Für den Gesinnungsstand der Arbeitnehmer sind die Wahlen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten ein guter Wertmesser. Die zur Zeit in der Durchführung begriffenen Wahlen der Beisitzer zu den Kaufmannsgerichten beweisen erneut, daß die Mehrzahl der kaufmännischen Angestellten im nationalen Lager steht. Die bisher stattgefundenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Zentralverband der Angestellten (sozialistisch) 62 Beisitzer, Gewerkschaftsbund der Angestellten (demokratisch) 103 Beisitzer und Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften (christlich-national) 205 Beisitzer. Von der letzteren Zahl entfallen auf den Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband 183 Beisitzer.

**Bilder vom Tage.** In den Schaukästen unserer Filiale in der Gotthardstraße gelangen heute neue Bilder zum Aushang. — Direktor Krone mit seiner Gattin und einem zahmen Jagd-Gepard in den Straßen Berlins. — Die Denkmalsweihe des 22. Reserverkorps in Berlin-Wilmersdorf. — Um die Meisterschaft der Zeitungsfahrer mit einer Zeitungslast. — Das Automobilunglück bei der Reichsfahrt des A. D. A. C.

*

## Vom Theaterverein Merseburg.

Am nächsten Sonnabend wird Gerhard Hauptmanns „College Crampton", eine fünfaktige Komödie, über die Bretter gehen. Wir sind gespannt, wie unsere Schauspieler

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240924-16/fragment/page=0002

in diesem modernen Stück abschneiden werden. Man muß anerkennen, daß sie im „Don Carlos“ mit seltenem Fleiß und mit Ausdauer ihr Bestes gaben. Gewiß gelingt es ihnen, in der Komödie noch mehr die Besucher zu fesseln als im Schauspiel. Man versäume deshalb nicht, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, da nur eine Aufführung in Aussicht gestellt ist. Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle des Mers. Tageblatts, Gotthardtstraße 38, Haus Bankh. Schultze.

•

## Quäkerspeisung.

Die Schüler Merseburgs genießen seit Jahren die Wohltat der Quäkerspeisung. In einer hiesigen Schule wird gegenwärtig fast die Hälfte der Schüler gespeist, woran man erkennen mag, wie schlecht der Ernährungszustand der Merseburger Kinder noch heute ist.

Am 20. ds. Mts. fand in den Merseburger Schulen anläßlich der Quäkerspeisung eine Dankesfeier statt, die sich meistens an eine Speisung anschloß. Die Leiter der Schulen richteten an die Gesamtheit der gespeisten Schüler eine Ansprache, in der auf die große Bedeutung der Speisung für die Wirtschaft und für die Gesundheit des deutschen Volkes hingewiesen wurde. In kurzen Zügen wurde die Geschichte der Quäker erzählt, die nach eigener Benennung besser „Gesellschaft der Freunde“ genannt würden. Ihre stete Opferbereitschaft wurde besonders gekennzeichnet und als Vorbild hingestellt. Die Ansprachen schlossen mit dem Dank gegen alle, die das umfangreiche Liebeswerk der Speisung ermöglicht haben.

Einige Schüler konnten in der Feier ihren Dank durch ein eigenes Gedicht ausdrücken, andere wurden durch die Feier dazu veranlaßt. Viele Schüler brachten Dankesbriefe in die Schule, auch eine muntere, buntfarbige Zeichnung, die eine Speisung in der Schule darstellt, wurde als Dank eingereicht. Verschiedene Schulen ließen während oder nach der Speisung ein Lichtbild aufnehmen, das den Spendern gewidmet werden soll.

•

## Rundfunkprogramm.

**Welle 452 Meter.**
**Leipziger Meßamts-Sender.**
**Donnerstag, den 25. September.**

11.45 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten.
12.55 Uhr nm.: Nauener Zeitzeichen.
1 Uhr nm.: Börsen- und Pressebericht.
1.45 Uhr nm.: Wirtschaftsnachrichten.
4.15 Uhr nm.: Amtl. Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtl. Devisen.
5—5.15 Uhr nm.: Hamburger und amerikanische Wirtschaftsnachrichten.
5.15—6.45 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle.
7.30—8 Uhr nm.: Vortrag: Sportschriftsteller Erich Chemnitz: Mit der deutschen Fußballmannschaft in Budapest.
8.15 Uhr nm.: **Zur Erinnerung an den Dichter Hermann Löns** (gefallen am 26. September 1914). Mitwirkende: Gustav Herrmann, (Rezitation) und Grete Heidt (Gesang).
1. Hermann Löns, der Dichter und Mensch. (Eine kurze Würdigung.)
2. Aus dem „grünen Buche“.
3. Gesänge aus dem „kleinen Rosengarten“.
4. Aus dem „braunen Buche“.
5. Gesänge aus dem „kleinen Rosengarten“.
6. Balladen aus dem „blauen Buche“.
7. Gesänge aus dem „kleinen Rosengarten“.

Anschließend (etwa 9.30 Uhr nm.) Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

•

## Neu-Rößen und Zweckverbandsgemeinden.

**Neu-Rößen**, 23. September. Am vergangenen Mittwoch hielt der Stenographenverein Stolze-Schrey seine Monatsversammlung ab. Im Mittelpunkt derselben stand der Bericht über die Bundestagung in Nordhausen. Unser Verein hat mit seinen von Jugendlichen und Schüler-Mitgliedern angefertigten Ausstellungsarbeiten einen Preis errungen. Außerdem errang Frl. E. Arnold bei 180 Silben einen 1. Preis. Im Wettlesen konnte Herr F. Fischer unsern Verein würdig vertreten, indem er sich mit 570 Silben in der Minute einen Preis sicherte. Das Wettlesen neben dem Wettschreiben legte ein gutes Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit unseres Systems. Das Herbstwettschreiben innerhalb des Vereins findet Anfang November statt. Am Dienstag, den 30. d. Mts. beginnt in der Siedlungsschule ein neuer Kursus zur Erlernung des allseits bewährten Stenographiesystems Stolze-Schrey.

# Aus Kreis und Nachbarkreisen

(t) **Lauchstädt**, 23. September. (Das mißlungene Tauschgeschäft.) Zwei Geschirrführer, die von ihren Arbeitgebern beauftragt waren, auf hiesiger Bahnstation Verladungen vorzunehmen, kamen auf den Einfall, ein Tauschgeschäft vorzunehmen. Der eine Geschirrführer, der Kartoffeln zu verladen hatte, vertauschte ein Quantum dieser Frucht gegen ein Quantum Mineralwasser, welches der Kollege verladen sollte. So weit wäre alles in Ordnung gewesen, wenn die Angelegenheit nicht bekannt geworden wäre. Die Brotherren waren selbstverständlich mit derartigen Geschäften ihrer Angestellten nicht einverstanden, so daß die Angelegenheit noch ein kleines Nachspiel haben wird.

**Teltz am Berge**, 23. September. (Entlassungsfeier für Hauptlehrer Franke.) Herr Hauptlehrer Franke, der seit 1898 hier amtiert, tritt Ende ds. Mts. nach 44jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Am Montag fand deshalb eine würdige Entlassungsfeier statt. Bei derselben erhielt Herr Franke ein Anerkennungsschreiben von der Regierung, von der Gemeinde Teltz eine goldene Uhr und von den dankbaren Schulkindern einen Teppich.

**Schkölen**, 23. September. (Ehrung.) Die Handwerkskammer zu Halle verlieh nachträglich dem Obermeister Ruprecht für 25jährige Betätigung als Vorstand bzw. Obermeister eine Ehrenurkunde als Ehrenobermeister. Ruprecht hat in seltener Hingabe sich für seine Innung sowie für das gesamte Handwerk des ganzen Kreises durch Selbstlosigkeit, Kenntnis und Pflichttreue verdient gemacht. Fast ununterbrochen 25 Jahre gehört derselbe auch der Handwerkskammer als Mitglied an sowie vielen öffentlichen Aemtern. Die Ueberreichung der Urkunde wurde durch den Herrn Bürgermeister und eine Innungsdeputation ausgeführt.

**Querfurt**, 23. September. (Zwei schwere Unglücksfälle) ereigneten sich am gestrigen Tage. Der Geschirrführer Etzrodt hatte gestern nachmittag seinen dreijährigen Jungen Arno zum Kleefahren mitgenommen und ihn zu sich in die Schoßkelle gesetzt. Am Remsdorfer Weg, kurz vor dem Amtsgericht, bekam das Kind plötzlich das Uebergewicht und drohte vornüberzustürzen. Der erschrockene Vater griff schnell mit einer Hand zu, um das Kind zurückzureißen. In diesem Augenblick zogen die Pferde scharf an, der Junge entglitt dem Vater und kam unter den Wagen zu liegen, dessen rechtes Hinterrad dem Kinde über den Kopf ging. Mit völlig zerquetschtem Schädel hob der unglückliche Vater sein Kind auf. Landwirt Adolf Handwerg, der zufällig mit dem Auto in der Nähe hielt, brachte Vater und Kind zu Dr. Kuhwald, wo der Knabe nach 10 Minuten verschied. — Der zweite Unglücksfall ereignete sich bei Niederschmon. Der 63jährige invalide Oebster Otto Jakob von hier fuhr in Niederschmon Obst zum Bahnhof. Vor einem Auto scheuten die Pferde und rasten in den Straßengraben. Jakob wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen an der rechten Brustseite und am Rücken, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Lebensgefahr scheint jedoch nicht zu bestehen.

(b) **Ammendorf** b. Halle, 23. September. (Bürgermeisterwahl.) Bürgermeister a. D. Regel, z. Zt. in Ammendorf, wurde zum Bürgermeister in Bad Bibra gewählt.

**Halle**, 23. September. (Der älteste Pfarrer von Halle gestorben.) Am Montag nachmittag wurde auf dem Gertraudenfriedhof der älteste Pfarrer von Halle beerdigt: Pfarrer und Superintendent Georg Paul Brunner, nach einem gesegneten Leben von mehr als 95 Jahren. Sup. Brunner ist im 8. August 1829 in Torgau geboren, war von 1860—70 Pfarrer in Gruna bei Eilenburg, von 1870—83 Oberpfarrer und Superintendent in Liebenwerda, 1883—1905 Pfarrer in Hadmersleben. Seit fast 20 Jahren lebte der Entschlafene in unserer Stadt und konnte 1920 das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen.

**Hettstedt**, 23. September. (Ernennung.) Durch Verfügung der Regierung zu Merseburg ist Lehrer Hartung von hier zum 3. Mitglied der staatlichen Prüfungskommission für die 2. Lehrerprüfungen ernannt worden.

•

# Aus dem Reiche.

**Dessau**, 23. September. (Festnahme eines Wechselfälschers.) Der wegen Wechselfälschungen in Höhe von 120 000 Goldmark gesuchte Kaufmann Albert Kruse aus Berlin wurde von Berliner Kriminalbeamten in Wörlitz bei Dessau verhaftet. Von hier aus hatte Kruse seit mehreren Wochen umfangreichen Warenschwindel betrieben.

•

## Der versagte Gegengruß.

**München**, 23. September. Die Frage, ob zwischen den Offizieren der alten Armee und denen der Reichswehr eine Grußpflicht besteht, hat vor kurzem das Strafgericht München bejaht. Den Anlaß zu dieser gerichtlichen Feststellung gab die von General von Lossow als Vorgesetzten gegen einen Hauptmann a. D. von R. erhobene Klage, daß dieser aus der Münchener Stimmung nach dem 9. November 1923 heraus grüßenden Reichswehroffizieren den Gegengruß versagt hatte mit der Begründung, Mannschaften der Reichswehr danke er, Reichswehroffizieren nur, wenn er sie kenne. Aus dem Urteil ist hervorzuheben: „Nach allgemeiner Anschauung nicht nur der gebildeten Kreise, sondern des gesamten Volkes, mindestens soweit es durch die Schule der alten Armee gegangen ist, ist es, abgesehen von der gesellschaftlichen Gepflogenheit, militärische Sitte und Pflicht, daß die in Uniform befindlichen Offiziere der Armee sich gegenseitig grüßen. Zwischen Offizieren der alten Armee und der Reichswehr, aktiven und ehemaligen aktiven, Reserve- und Landwehroffizieren besteht hierbei naturgemäß nicht der geringste Unterschied. Dieser gegenseitige militärische Gruß bedeutet nicht etwa den Ausdruck einer außergewöhnlichen Hochachtung, auf die ja niemand einen rechtlichen Anspruch hätte, wohl aber wird die Unterlassung dieser althergebrachten und uns heute selbstverständlichen Sitte zweifellos als Ausdruck der Nichtachtung, mithin der Beleidigung, ganz allgemein aufgefaßt. Hauptmann v. R. wurde zu 150 Mark Geldstrafe eventuell 15 Tagen Haft verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Revision ein, jedoch das oberste Landesgericht hat den Standpunkt des Vorderrichters gebilligt und die Revision kostenfällig verworfen.

•

# Letzte Depeschen

## Die Hauszinssteuer vor dem Hauptausschuß des preußischen Landtages.

**Berlin**, 24. September. (Eigener Drahtber.) Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag abend mit der Preußischen Steuernotverordnung in Verbindung mit dem Abänderungsantrage des Zentrums und der Deutschnationalen, der vor allem eine wesentliche Abschwächung der Hauszinssteuer für landwirtschaftliche Wohngebäude bezweckt. In der Generalaussprache schlug der Finanzminister Dr. von Richter in Anbetracht der schlechten Lage der Landwirtschaft vor, für die westlichen Gebiete, die besonders durch Wetterschäden heimgesucht worden seien, eine gesetzliche Regelung dahingehend zu treffen, daß die Hauszinssteuer für landwirtschaftliche Wohngebiete bis zum 1. Juli 1925 nicht erhoben wird. Insbesondere versuchte er auf die Koalitionsparteien dahin einzuwirken, daß sie über die Frage zu einer Einigung kommen, da er sonst nicht in der Lage sei, fernerhin die erhöhten Beamtengehälter zu bezahlen. Bezüglich der Steuerfreiheit der kleinen Eigenheime bis zum Werte von 10 000 bzw. 20 000 Mark nach dem Antrag der Deutschnationalen, erklärte der Minister, daß diese Prüfung zu viele Verwaltungskosten verursachen würde und daher nicht annehmbar sei. Die Einzelberatung wurde auf heute abend vertagt.

## Hilfe für die durch Erdbeben Geschädigten.

**Angora**, 24. September. (Eigener Drahtber.) Infolge des Erdbebens sind 10 000 Menschen obdachlos geworden und d. Unbilden der Witterung ausgesetzt. Die Regierung hat sich entschlossen, 150 000 türkische Pfund als erste Hilfe für die Notleidenden zu stiften.

## Arbeitsniederlegung auf der „Luitpold-Hütte“.

**Amberg**, 24. September. (Eigener Drahtber.) Nach einer Amberger Volkszeitung-Meldung hat die gesamte Belegschaft der „Luitpold-Hütte“ die Arbeit niedergelegt. Die Technische Nothilfe ist bereits in Tätigkeit getreten.

## Spanien hält fest an Marokko.

**Paris**, 24. September. (Eigener-Drahtber.) Wie Havas aus Madrid berichtet, erklärte General Primo de Rivera in Tetuan, daß Spanien Marokko niemals aufgeben werde. Spanien werde die Gebiete besetzen, die ihm anvertraut seien.

•

## Devisen-Kurse.

Berlin, 24. Septbr. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:
Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 161,79—162,61.
Brüssel (100 Frk.) 20,25—20,35.
Paris (100 Frk.) 22,09—22,21.
London (1 Lstr.) 18,70—18,79.
Schweiz (100 Frk.) 79,675—80,075.
Stockholm (100 Kr.) 111,37—111,93.
Kopenhagen (100 Kr.) 72,32—72,68.
Rom (100 Lire) 18,35—18,45.
Prag (100 Kr.) 12,545—12,605.
Wien (100000 Kr.) 5,92—5,94.
**Alles in Billionen Mark.**

•

## Die amtlichen Produktenpreise vom 24. September.

Berlin, 24. Septbr. (Drahtlos.) Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 228—236, Roggen märk. 215—219, Sommergerste märk. 225—250, Futtergerste 200—210, Hafer märk. 182—190, Weizenmehl 32,50—35,25, Roggenmehl 31—33,25, Weizenkleie 15,25, Roggenkleie 13, Raps 345—350, Leinsaat 440—450, Viktoriaerbsen 32—36, kleine Speiseerbsen 22—26, Futtererbsen 19—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 21—23, Wicken 17—17,50 Lupinen blaue 13—15, Lupinen gelbe 16—19, Seradella 15—18, Rapskuchen 15, Leinkuchen 25,50—26, Trockenschnitzel 13,80—14, Zuckerschnitzel 23—25, Torfmelasse 9, Kartoffelflocken 19—19,50, Kartoffeln —.

# Funkdienst der Telunion.

## Die amerikanischen Bankiers gegen eine Verzögerung der deutschen Anleihe.

**Newyork**, 24. September. (Drahtlos.) Die Bankiers, die sich für die deutsche Anleihe interessieren, sind durch die drohende Verzögerung ziemlich enttäuscht und weisen darauf hin, daß eine spätere Auflegung vielleicht eine weniger günstige Marktlage fände. Daher sei ein früherer Termin erwünscht. Die Verzögerung hängt hauptsächlich mit den technischen Schwierigkeiten bei den internationalen Verhandlungen zwischen den Pariser, Londoner und Newyorker Bankiers zusammen. Niemand befürchtet natürlich eine Gefährdung der Anleihe an sich.

**Bisher keine amerikanischen Kredite für den Ruhrbergbau.**

**Berlin**, 24. September. (Drahtlos.) Die Meldung eines Berliner Blattes, wonach eine Ruhrkohlenanleihe in Höhe von 5 000 000 Dollar abgeschlossen sei, wird von den zuständigen Stellen in Essen als völlig unzutreffend bezeichnet. Die Verhandlungen über die 10 Millionen-Dollaranleihe sind, wie bereits gemeldet, überhaupt gescheitert. Es finden zur Zeit durch Vermittlung westdeutscher Banken Verhandlungen mit amerikanischen Finanzgruppen wegen Bewilligung kleinerer Kredite statt. Auch diese Verhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

## Die Antwort des Völkerbundes.

**Paris**, 24. September. (Drahtlos.) Dem „Matin“ zufolge beabsichtigt der Völkerbund am Donnerstag in einem Communique auf die gestrige Erklärung der Reichsregierung zu antworten.

**Ein französischer Reparationsausschuß.**

**Paris**, 24. September. (Drahtlos.) Der gestrige Ministerrat hat die Einsetzung eines Reparationsausschusses beschlossen, der sämtliche mit den deutschen Sachlieferungen zusammenhängenden Angelegenheiten regeln soll.

**Kabinettseintritt Briand's und Loucheurs?**

**Paris**, 24. September. (Drahtlos). Der Pariser „Rappel“ verzeichnet Gerüchte von einem bevorstehenden Eintritt Briand's und Loucheur's in das Kabinett Herriot.

**König Boris von Bulgarien nicht ermordet.**

**Berlin**, 24. September. (Drahtlos.) Zu den Meldungen, nach denen König Boris in seinem Palast ermordet worden sei, erfährt die „Z.U.“ von der Berliner bulgarischen Gesandtschaft, daß soeben ein amtliches Telegramm aus Sofia eingetroffen ist, worin die Ermordung des Königs ausdrücklich dementiert wird.

**Zwei deutsche Dampfer in der Nordsee gesunken.**

**Kopenhagen**, 24. September. (Drahtlos.) **Der deutsche Dampfer „Peritia“ aus Flensburg mit 20 Personen an Bord ist in der Nordsee untergegangen. An der jütischen Westküste sind in den letzten Tagen sechs Leichen angetrieben worden. Man glaubt jedoch, die Leichen des Kapitäns des deutschen Dampfers „Theresia“ und seiner Frau erkannt zu haben. Die „Theresia“ ist als vermißt gemeldet.**

## Schweres Straßenbahnunglück in Essen.

**Essen**, 24. September. Auf der Strecke Langendreer-Witten entgleiste heute nachmittag an einer abschüssigen Stelle der Steummerstraße ein Motorwagen der westfälischen Straßenbahn. Der Wagen schlug um und begrub die Passagiere unter sich. 11 von ihnen mußten mit teils schweren Verletzungen nach Witten gebracht werden. Weitere 12 begaben sich in ärztliche Behandlung. Einem aus Langendreer stammenden Schwerverletzten mußten beide Beine abgenommen werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

•

## Eine kommunistische Bluttat.

**Freiberg, 23. September. Eine schwere Bluttat ist, wie erst heute bekannt wurde, in der Nacht zum Sonntag bei Brandersdorf verübt. Zwei junge Leute aus Brandersdorf, der Glasmacher Wrusczok und sein Freund, befanden sich auf dem Nachhausewege von einer Tanzveranstaltung. Sie wurden von etwa 20 bis 30 jungen Kommunisten, die ihnen nachgestellt hatten, überfallen und schwer mißhandelt. Im Verlaufe der Schlägerei zog der Kommunist Engel den Dolch und brachte dem Glasmacher Wruszczok, gegen den schon immer schwere Drohungen ausgestoßen wurden, weil er mit Mitgliedern des Jungdeutschen Ordens Fußball spielte, eine sehr schwere Verletzung in den Unterleib bei, so daß die Gedärme heraustraten. Nach der Tat hat der Freund des Wruszczok, ihm beim Transport des Schwerverletzten nach dem Brander Krankenhaus doch behilflich zu sein. Die Kommunisten lehnten das hohnlächelnd ab. Sie gaben im Gegenteil ihrer Freude über die Tat durch Geschrei und Gejohle Ausdruck.**

Das sind die Früchte der Hetze des „Klassenkampfes“, der „Roten Fahne“ usw.

**Die Deutschlandfahrt des Z. R. III erst Donnerstag.**

**Friedrichshafen**, 23. Sept. Bei der außerordentlich unsicheren Wetterlage, die mit ziemlicher Sicherheit sehr böiges und regnerisches Wetter erwarten läßt, ist die große Probefahrt des Z. R. III vorerst auf Donnerstag verschoben worden.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft K. Hennemeyer. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240924-16/fragment/page=0003

Ein Film von wirklichen Forschungen auf Neu-Guinea!

# Schiffbrüchige unter Kannibalen.

## Schuhwarenhaus Willy Ehrentraut

### 15 Kleine Ritterstraße 15

**Einige Beispiele:**

**Herrenstiefel:** Boxkalf
Ausnahmeangebot in Größen 40—46 **13,50**

In **Herrenstiefeln** habe ich ganz besonders riesige Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Stiefel für Straße und Gesellschaft.

**„Lipsia"-Stiefel** die führende Qualitätsmarke.

**„Lipsia"-Wassergott** unverwüstlicher Tourenstiefel
in schwarz **22,—**
in braun **25,—**

Meine Preise sind der Qualität meiner Waren entsprechend sehr **niedrig!**

□

Auch in den billigsten Preislagen nur gute haltbare Waren.

□

Große Auswahl.
Laufender Eingang neuester Modelle

□

Ich führe nur Qualitätsware.

**Arbeitsschuhe**
Ia. Fahlleder prima Ausführung **10.—**

**Einige Beispiele:**

**Damenhalbschuhe** in allen erdenklichen Ausführungen und Formen von Mk. **15,— bis 7,50**

in **Lackschuhen** ca. 40 verschiedene Ausführungen des berühmten **„Nago-Schuh"** die vornehme Fußbekleidung der eleganten Dame.

**Damenstiefel und Halbschuhe** in naturgemäßen Fußformen habe ich außer dem bekannten „Lipsia"-Artikel den Alleinverkauf:
der **Dr. Samter-Stiefel**
Hygienisch — Bequem — Elegant

**Kinderstiefel.** Ganz besondere Beachtung finden meine qualitativ hervorragenden Kinderstiefel. Außer nur ersten Marken führe ich den konkurrenzlosen

**Schulstiefel** Marke **Buffalo-Bill** gesetzl. gesch.

**Der Schulstiefel ohne Hinternaht.**

## Bekanntmachung.

## Ein Gattenmord.

Die junge Frau von Treuenfels wurde am frühen Morgen tot in ihrem Bette aufgefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß der Tod durch ein schnellwirkendes Gift herbeigeführt wurde. Nach Aussage des Dienstmädchens waren die Gatten vorzeitig vom Balle heimgekehrt. Nach einem Wortwechsel verließ Treuenfels das Zimmer seiner Frau und schloß sie ein. Da das Zimmer keinen weiteren Zugang hat und Selbstmord als völlig ausgeschlossen gilt, wurde Treuenfels unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet. — Man steht vor einem Rätsel, da von Treuenfels sich allgemeiner Sympathie erfreut, und niemand ihn einer solchen Tat für fähig halten würde. Die Polizei bemüht sich vergebens, eine Spur zu finden, die aufklärend nach anderer Richtung hinweisen könnte. Auch die Zeugenverhöre permochten bisher nicht, Licht in die Vorgänge zu bringen. Die Schwester der Ermordeten erhöht durch Verweigerung ihrer Aussage den Eindruck von der Schuld des Verhafteten, der selber durch sein hartnäckiges Schweigen den Fortgang der Untersuchung erschwert. Man darf auf den Prozeß und seinen Ausgang gespannt sein, da man sich immerhin auf Ueberraschungen gefaßt machen kann; denn nicht ausgeschlossen ist die Möglichkeit, daß auf bisher unerklärliche Weise eine andere Hand im Spiele war, obwohl bisher alle Anzeichen gegen von Treuenfels sprechen. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß man im Nachttisch der Toten einen Zettel fand mit der Aufschrift von ihrer Hand:

**„Du bist das Leben".**

Sollte das vielleicht ein Weg sein, auf dem die Spur zu finden ist?

Wir werden morgen über den interessanten Fall weiter berichten.

## Merseburger Musikverein.

Zu den bevorstehenden Konzerten sind noch **einige Tribünenplätze frei.**
Anmeldungen möglichst sofort in der Stollberg'schen Buchhandlung. Mitgliedsbeitrag 10 ℳ für die Karte.
**Der Vorstand.**

## Unterricht

in allen Fächern (Sextanenfum) wird erteilt. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Sie kaufen nach wie vor
**Schokoladen :: Bonbon**
**Kakao :: Keks**
sowie alle anderen Süßigkeiten
am vorteilhaftesten
bei der bekannten
Schokoladen-Spezial-Großhandlung
**Willy Voigt, Halle, Markt 6,**
vormals Bachran & Co., Ecke Schillershof, Telefon 4736

Marke **Drei Frauen**

allerfeinste Feinkostmargarine mit Frischmilch gebuttert
unübertroffen in Güte und Haltbarkeit
½-Pfund-Würfel **45 Pfennig**
Frische gesunde Eier Stck. **14 Pf.**
Feine Tafelmargarine Pfd. **60 Pf.**
**F. H. Krause**
Gotthardtstraße und Burgstraße.

**Fahre wöchentlich** zweimal regelmäßig mit Gespann nach
**Halle—Leipzig**
Aufträge für Hin- u. Rückfahrt nimmt jederz. entgeg.
**W. Prophet,**
Delgrube 6 :: Fernspr. 685

**Müller's Hotel**
Preiswerter **Mittagstisch** (Abonnement)

## Kartoffelverkauf

Wir verkaufen ab unseren Gutshöfen in
**Ruschesfelde, Lochau, Bäumchen, Netzschkau:**
**verlesene Speisekartoffeln**
je Ctr. Mk. 2.50 bis auf Widerruf,
**unverlesene Kartoffeln**
je Ctr. Mk. 2.25 bis auf Widerruf.

Die Kartoffeln sind bei Ausgabe sofort an den Inspektionsleiter zu bezahlen. Die Ausgabe erfolgt nur **Montags, Dienstags und Sonnabends von 1 bis 6 Uhr nachm.**

**Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.,**
Körbisdorf.

**Besonders preiswert**
**90/95 Damentuch**
**für Kleider :: Röcke**
**Meter 2.— Mark**
in Uni-Farben und Melangen
Entenplan **Otto Dobkowitz,** Merseburg

## Geld

in jeder Höhe gegen ausreichende Sicherheiten. Hypotheken, Darlehn, Teilhaber u. Lombardgeschäfte. An- u. Verkauf v. Grundstücken. Streng reel. Anfragen m. 1 R.-M. erbeten.
**Otto Reschke,**
Finanzgeschäft
Gandersdorf, Kr. Bitterfeld

## Reisedamen gesucht

für Hygienische Artikel, hoher Verdienst. Off. u. K. 60 an die Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240924-16/fragment/page=0004

# Beilage zu Nr. 225 des Merseburger Tageblattes

**Mittwoch, den 24. September 1924.**


## Die Welternteaussichten.

Die am 1. September d. Js. herausgekommenen Ernteschätzungen lassen bereits einen verhältnismäßig einwandfreien Schluß auf die Ernteergebnisse in den einzelnen Produktionsgebieten zu. Wie üblich berechnen die gut informierten Vertreter des Weltgetreidehandels bereits an Hand der Schätzungsresultate den Produktionsüberschuß der einzelnen Gebiete, sowie den Bedarf der wichtigsten Absatzländer, und versuchen, daraus zu ermitteln, in welcher Richtung sich der Handel im kommenden Wirtschaftsjahre im wesentlichen bewegen wird. Auch der deutsche Landwirt darf unseres Erachtens an diesen Berechnungen nicht achtlos vorübergehen, denn auf Grund der jahrzehntelangen Erfahrungen des Welthandels entbehren derartige Schätzungen niemals einer gewissen Berechtigung, sondern treffen, von einigen tausend Tonnen Spanne vielleicht abgesehen, doch zumeist annähernd das Richtige.

Auf Grund der bisherigen Berichte errechnet man für dieses Jahr an Weizen eine Gesamtweltproduktion von 21,5 Millionen Tonnen. Die absolut größte Ernte haben die Vereinigten Staaten erzielt mit 6,3 Millionen Tonnen. Dieses Ergebnis überrascht etwas; war doch die offizielle Junischätzung des amerikanischen Ackerbauministeriums über den Weizenstand derart ungünstig, daß man allenthalben mit starken Ausfällen seit Monaten rechnete. Besonders auffallend war damals, daß die privaten Schätzungen erheblich günstigere Bilder von den Ernteaussichten entwarfen, als die amtlichen; daß diese dann von Monat zu Monat ansteigende Zahlen aufwies, und schließlich die privaten Schätzungen wieder erreichte, ja überstieg. Man kann sich in eingeweihten Kreisen des Eindrucks nicht erwehren, ja man kann sogar mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß die im Juni erfolgte, so plötzliche Senkung in der Beurteilung der Ernteaussichten auf Grund gewisser politischer Erwägungen erfolgt ist. In den Vereinigten Staaten stehen wieder einmal die Wahlen vor der Tür und da heißt es, Stimmung zu machen, namentlich in den Kreisen, die mit ihrer jetzigen Lage unzufrieden sind. Dies sind hauptsächlich jedoch die Farmer, die durch die Absicht, die Kandidatur La Folette's zu unterstützen, deutlich ihr Mißfallen mit der Agrarpolitik der jetzigen am Ruder befindlichen Parteien kundgaben. Um den Nörglern den Mund zu stopfen, hat die Regierung augenscheinlich nicht davor zurückgeschreckt, ihren amtlichen Bericht über den Saatenstand etwas nach unten hin zu korrigieren, was ein beträchtliches Anziehen der Weltmarktpreise und damit tatsächlich eine Beruhigung der nordamerikanischen Farmer zur Folge hatte. Jetzt jedoch stellt man fest, daß der Stand wesentlich höher ist, als im Vorjahre.

An zweiter Stelle steht Canada mit 5,4 Millionen, also ein erheblich geringeres Ergebnis als im Jahre 1923. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß man dieses Jahr, das eine nur einmal in der Geschichte der kanadischen Landwirtschaft erreichte Rekordernte erbrachte, nicht ohne weiteres zu Vergleichszwecken heranziehen kann. Danach folgen Argentinien mit 4,8 Millionen Tonnen, Australien mit 3 Millionen Tonnen, Indien, Rußland, die Donauländer und die Mandschurei zusammen mit 1,9 Millionen Tonnen.

Wesentlich anders als in den früheren Jahren liegen die Verhältnisse bei den wichtigsten Bedarfsgebieten. Das ist hauptsächlich zurückzuführen auf die elementaren Ereignisse. In Mittel- und Nordeuropa hat fortdauernder Regen in der Erntezeit unermeßlichen Schaden angerichtet. In Ost-Europa war es wiederum die Dürre, die eine normale Entwicklung der Pflanze nicht zuließ; hinzu kommt, daß Ostasien durch Erdbeben und Ueberschwemmungen starke Ausfälle zu verzeichnen hat. Der Gesamtbedarf wird auf 21,3 Millionen Tonnen beziffert. An erster Stelle steht hier, wie immer, Großbritannien mit 6,7 Millionen Tonnen. Es folgen danach Italien mit 2,6 und Frankreich mit 1,9 Millionen. Deutschland wird nach diesen Schätzungen im kommenden Jahre einen Einfuhrbedarf von nicht weniger denn 1,7 Millionen Tonnen haben. Eine Zahl, die angesichts der Schwierigkeiten in der Kapitals- und Devisenbeschaffung äußerst bedenklich stimmen muß. Es folgen danach Belgien mit 1,3, Holland mit 0,8, Oesterreich und Ungarn zusammen mit 0,6, Spanien und Portugal gleichfalls mit 0,6, die übrigen europäischen Staaten mit 1,6 und die nicht-europäischen Staaten insgesamt mit 2,3 Millionen Tonnen.

Nach dieser Berechnung ergibt sich somit ein kleiner Ueberschuß der Produktion über den Bedarf. Die Voraussetzung für diese Berechnung ist jedoch, daß die Verhältnisse etwa so bleiben, wie sie jetzt sind. Schon die fortwährenden Streitigkeiten in Ostasien, im Kaukasus und in Afrika dürften jedoch eine leichte Verschiebung bewirken, und es fragt sich, ob der geringe Weltüberschuß ausreichen wird, um im Falle des Eintritts unvorhergesehener Ereignisse den Gesamtbedarf der Welt zu decken.

## Die Genfer Komödie.

**Genf**, 23. September. Artikel 1 des Protokollentwurfes über das Schieds- und Sanktionsverfahren sieht eine Aenderung des Völkerbundspaktes vor, in dem als einziger erlaubter Kriegsfall der Widerstand gegen Angriffe gilt. § 2 ergänzt die §§ 4, 5, 6, und 8 des Artikels 15 des Paktes derart, daß verschiedene Arten von Schiedsverfahren vorgesehen sind. Die Völkerbundsmitglieder verpflichten sich, die Schiedssprüche auszuführen. § 3 enthält die wichtige Bestimmung, daß das Verfahren zur Lösung von Konflikten sich nicht auf Konflikte bezieht, die die Revision eines Vertrages zum Ziele haben (!). Von besonderer Bedeutung ist auch Artikel 5 über die Feststellung des Angreifers. Jedes Völkerbundsmitglied, das dieses Protokoll unterzeichnet hat, gilt als Angreifer, wenn 1. in Verletzung der Verpflichtungen des Artikels 8 das Mitglied zum Kriege tritt, zum Beispiel sich weigert, den Konflikt dem Schiedsverfahren zu unterbreiten, 2. wenn es einen Kriegsakt begeht in Verletzung der Bestimmungen, 3. wenn es einen Kriegsakt während der Zeit eines Schiedsverfahrens begeht. — Die in diesem Protokoll vorgesehenen Sanktionen werden dann angewandt.

In der Diskussion über den Protokollentwurf ergriffen das Wort: Henderson-England, Paul Boncour-Frankreich, Schanzer-Italien und Poullet-Belgien. Henderson pries das neue System, verlangte aber, daß die Kriegsmaschine erst im Falle eines wirklichen Angriffes losgelassen werde. Er verlangte auch, daß die Streitigkeiten, die aus den kriegerischen Operationen der englischen Flotte im Interesse des Völkerbundes entstehen, dem zuständigen Gerichtshof nicht unterstellen sollen. Zum Schlusse warnte er vor Illusionen. Schanzer-Italien stimmte dem Entwurf auch in seinen Einzelheiten bei. Boncourt-Frankreich wies ebenfalls nachdrücklich darauf hin, daß das Protokoll nur die Ausführung der Grundsätze des Völkerbundpaktes sei. Wenn das Protokoll auch erst nach der Beschlußfassung der Abrüstungskonferenz in Kraft treten könne, so bestehe es doch, sobald es ratifiziert worden sei, zu recht. Poullet-Belgien hätte gewünscht, daß das Protokoll sofort in Kraft tretet, weil dadurch die diplomatische Entspannung weiter fortgesetzt werden könne. Der Präsident des Vollausschusses, Politis-Griechenland, schloß darauf die allgemeine Debatte.

### Der Inhalt des Genfer „Friedenspaktes".

Der Genfer Berichterstatter des Pariser „Matin" ist in der Lage, über den endgültigen Wortlaut des Friedenspaktes, der vom Völkerbund ausgearbeitet werden soll, nähere Mitteilungen zu machen. Bei der Redaktion dieses Paktes, die gestern vorgenommen wurde, gab es noch größere Schwierigkeiten zu überwinden. Das obligatorische Schiedsgericht werde für alle Fälle ohne Ausnahme eingeführt. Ein Grund bestehe darin, wenn ein Volk sich weigert, einen Schiedsspruch anzuerkennen oder wenn es den Schiedsspruch nicht durchführen will. **Als Angriff werde es aber in der Neuredaktion auch betrachtet, wenn ein Land, während der Schiedsspruch noch gefällt wird, Truppenverschiebungen vornimmt.** Ferner wurde gestern beschlossen, daß es als Angriff zu betrachten sei, wenn ein Volk die Statuten einer entmilitarisierten Zone verletzt. Dieser Punkt muß als sehr bedeutungsvoll erscheinen. Nach der Darstellung des „Matin" ist er aber nicht etwa so zu verstehen, daß Frankreich als Angreifer betrachtet würde, wenn es die entmilitarisierte Zone in Deutschland angreife, sondern nur Deutschland würde als Angreifer betrachtet werden, wenn es in den entmilitarisierten Zonen am Rhein Festungen errichten wollte (!!). Der „Temps" spricht sodann auch von Drohungen mit einem Angriff. Ein Land könne den Frieden bedrohen, ohne einen eigentlichen Kriegsakt zu unternehmen. Solche Drohungen würden dem Völkerbund bekanntgegeben werden. Dieser könnte die notwendigen Maßnahmen mit Zweidrittel-Mehrheit beschließen, während alle anderen Beschlüsse einstimmig gefaßt werden sollen. (Es sei hinzugefügt, daß man in England bereits zu verstehen gab, daß einmütige Beschlüsse überhaupt niemals zustande kommen könnten.) Es würden ferner die Sanktionen, die ergriffen werden sollen, im voraus für alle Fälle festgelegt werden. Außerdem soll ein eigener General-stab errichtet werden. Ferner werde ein Plan für eine internationale Mobilisierung ausgearbeitet werden.

### Die geheime Porzellanmanufaktur.

Im Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags über die Porzellanmanufaktur ist heute beim Abschluß der Verhandlungen eine Einigung zwischen den streitenden Parteien erzielt worden. Nach langem Hin- und Her der Vollversammlung des Ausschusses, nachdem für Fraktionsbesprechungen noch eine Pause eingelegt war und nachdem ein Unterausschuß noch längere Zeit beraten hatte, wurde von allen Parteien eine Feststellung vereinbart, die dann gegen die Kommunisten angenommen wurde:

1. Es ist festgestellt, daß in der Manufaktur nichts Ordnungswidriges vorgekommen ist und bei den Verkäufen von Porzellan an Minister, Abgeordnete und andere Persönlichkeiten keinerlei Korruption vorliegt. (na also!).

2. Die künstlerische Leistung der Manufaktur ist in den letzten Jahren auf derjenigen Höhe geblieben, die der Tradition und dem hohen Rufe der Manufaktur entspricht.

3. Der Handelsminister hat bei der Anstellung des Direktors Dr. Schneider das Etatsrecht unüberlegt verletzt, doch hat er sich bei der Berufung Schneiders von sachlichen Gründen leiten lassen, nachdem er sich über die Eignung Schneiders zur Umstellung der Anstalt durch Einholung von Sachverständigengutachten vergewissert hatte.

Vor der Abstimmung gaben die führenden Mitglieder der einzelnen Parteien kurze Erklärungen ab, in denen sie bewegten Herzens bezeugten, daß sie die falsa publica über ihre Parteiinteressen gestellt und der Einmütigkeit zu Liebe weitergehende Sonderwünsche zurückgestellt hätten. Der Abgeordnete Koch (Dnat.) und Heidenreich (D. Vp.) baten aber, aus ihrer Zustimmung keinesfalls zu folgern, daß sie für die Wiederberufung Dr. Schneiders oder von seiner Eignung überzeugt seien. Der Abgeordnete Buchhorn (D. Vp.) sprach dem Vorsitzenden Abgeordneten Seimann (Dnat.) den Dank für die umsichtige und unparteiische Leitung der Verhandlung aus.

### Kein Bürgerblock in Anhalt?

Die Deutschnationale und Deutsche Volkspartei und der Landbund haben gestern beschlossen, für die Landtagswahlen in Anhalt eine Einheitsliste unter der Firma „Volksgemeinschaft Stadt und Land" aufzustellen. Die anderen bürgerlichen Parteien sind nicht beteiligt.

## Der Herr aus Java.

Roman von L. vom Vogelsberg.

16] Nachdruck verboten!

„Gott, andere Länder, andere Sitten", sagte Gretchen Willebeck, die einen zärtlichen Kniff in die festen Backen bekommen hatte.

„Ob er wohl überhaupt echt ist?" meinte skeptisch ihre Freundin, Lieschen Glock.

„Na, das Geld ist doch echt, das sieht doch ein Blinder. Oder meinst du, mit 'nem höheren Rang kriegt er auch 'ne andere Farbe?"

Gretchen Willebeck war aufs tiefste empört. Es wäre beinahe zu einer Feindschaft auf Leben und Tod gekommen.

Exzellenz schienen sich rasch heimisch zu fühlen. Die heimlichen Bedenken, daß die Gewohnheiten des Sohnes des Himmels allzusehr von denen seiner Umgebung abstechen würden, erwiesen sich zum Glück als unbegründet. Abgesehen von den landesüblichen, verschieden modulierten Tönen, die ein wohlgefüllter Magen von sich zu geben pflegt, die man aber gemeinhin unterdrückt, war der Abstand zwischen europäischer und asiatischer Kultur nicht allzu groß. „Wenn man den drei andern Kerls da drüben auch Jöpfe anhängt, dann sind vier Chinesen fertig", meinte Schlächter Flapps ruppig. Er tanzte nicht und saß hinter dem Glas. Diese Situation übte immer eine besänftigende Wirkung auf ihn aus, und seine Bemerkungen gingen von der ätzenden Schärfe des Sarkasmus zuölig-milder Ironie über.

Auch die Exzellenz hatte mit den beiden Assessoren und Karl Theodor Kurator ein kleines Konventikel eröffnet, an dem sprungweise auch noch andere Honoratioren mit dem einen oder anderen ihrer Angehörigen teilnahmen. Die Stimmung, die anfänglich recht windig aussah, war gerettet, und die Freude war ziemlich allgemein. Nur Willibald Flapps hatte etwas zu viel genommen und näherte sich bedenklich dem grauen Elend. Als Burger an ihm vorbeihuschte, hielt er ihn fest. „Valentin", sagte er „den Gelben hast du; setz den Dreien da drüben noch eine Papiermütze auf und stell' deine Nase und dem Knüll seine dahinter, dann kannst du schreiben: Großer Maskenball."

Valentin Burger ließ einen tiefen Seufzer fallen und sah den Jugendfreund traurig an. „Willibald, du trägst nicht umsonst deinen Zunamen."

Willibald lachte und konnte nicht mehr aufhören. Und glitt langsam und mit vollendetem Zungenschlag in das heulende Elend hinein. Unter den schützenden Fittichen seiner Gattin und denen des gerade im Hause anwesenden Heilgehilfen Wurzel wurde er ausgebootet.

Die vier am Tisch waren immer tiefer in die Weisheit und den Wein hineingekommen. Schwartenbach wunderte sich, daß der Chinese so mächtig viel trinken konnte, Mengen, die schon einem Kurator die Lider schwer machten. Er selbst konnte ziemlich genau berechnen, wann er aufhören mußte. Er gab deshalb von Rüping einen Wink, und beide nahmen den Sohn des Himmlischen Reiches, der immer noch Haltung bewahrte, ins Kreuzfeuer. Sie fanden Entgegenkommen, denn ohne, daß Sie groß lavieren mußten, kam Lao Tseng auf die Ordensfrage zu sprechen. Er setzte die Erwerbungsmöglichkeiten auseinander und betonte, daß es gar nicht so schwer sei, einen chinesischen Orden zu erhalten. Allerdings sei es kein hoher, aber er ersetze durch Seltsamkeit der Form die Güte und hebe den Träger in den Augen des Publikums weit über gewöhnliche Sterbliche. Und noch diskreter deutete er an, er könne vielleicht — wenn die Herren —

Schwartenbach machte unwillkürlich eine Bewegung nach der Brieftasche. Aber er erfuhr eine Ablehnung. Das sei ausgeschlossen. Ein Freundschaftsdienst. Wenn die Herren vielleicht ihre Karten —

Gelassen steckte Lao Tseng die beiden Blätter ein. Neidische Blicke flogen nach der Gruppe hinüber. Karl Theodor Kurator hatte den Tanz ums goldene Kalb nicht mitgemacht. Seine Augen schwammen bereits und er begriff nicht mehr, was vorging.

Jetzt war aber auch der letzte Bann gebrochen, nun brauchte man keine Rücksichten mehr zu nehmen.

„Sekt!" befahl Schwartenbach.

Burger goß die Gläser ein und zog sich bescheiden zurück. Die drei erhoben sich.

„Exzellenz gestatten ...", sagte Schwartenbach. Er war in diesem Augenblick ganz korrekter Beamter.

„... und mir ist das ganz wurscht ...", sagte da eine Stimme hell und klingend. Auf der Schwelle erschien Gerhart Hardesvogt, hinter ihm Valentin Burger.

„Aber ich bitte Sie, Herr Hardesvogt, bitte Sie um alles: nur kein Aufsehen in der Gesellschaft!"

Gerhart lachte laut auf. „In der Gesellschaft, nee, aber ich werde doch noch meine Leute suchen dürfen — Donner! — da sitzt er ja!"

Er ging geradesmegs auf Lao Tseng zu und faßte ihn an der Schulter.

„Freundchen, wo bleibst du denn? Na, wenn du dich gut amüsiert hast, dann mag dir verziehen sein. Aber nun komm!"

Da stand Herr Assessor Schwartenbach vor ihm, immer noch das gefüllte Sektglas in der Hand. Das Gesicht mit dem gesträubten Schnurrbart glich dem eines erregten Katers.

„Herr!" sagte er, „Herr! Ex'lenz Lao Tseng aus Kanton — unser Gast! Ich verbitte ..."

„Wa ... was? Exzellenz? Seit wann ist mein chinesischer Koch Exzelelnz? Lao, hast du etwa da geschwindelt?"

Der Chinese zuckte mit den Achseln und schüttelte den Kopf. Sein Gesicht zeigte ein sehr befriedigtes Lächeln.

Gerhart drehte sich noch einmal um: in dem Gepolter seiner Rede verkroch sich kaum das Lachen. „Sie hätten auch etwas vernünftiger sein können, Burger."

Valentin rang die Hände. „Um Gottes willen, ich bin blamiert bis auf die Knochen! Erklären Sie mir nur ..."

„Erklären Sie mir! Was fällt Ihnen denn nur eigentlich ein? Ich verschreibe mir einen Schiffskoch aus Hamburg an Stelle meiner entschwundenen Haushälterin, und Sie machen hier einen Mandarin mit drei Knöpfen und sechs Pfauenfedern daraus!"

Draußen war er mit der Exzellenz. Hinter der nächsten Straßenecke rückte Jodokus Knüll hervor.

„Gehen Sie wieder zurück, Knüll", sagte Gerhart, „Ihre Nase macht alles hell. Aber morgen können Sie sich bei mir ein anständiges Honorar holen."

8.

Die Balkteilnehmer erwiesen sich am Ende klüger, als es den Anschein hatte. Sie lachten über den Fastnachtsstreich. Nur die beiden Assessoren „zogen die Konsequenzen". Zunächst allerdings nur theoretisch, denn die beiderseitige geheime Eifersucht ließ es nicht zu, daß sie einen Versetzungsantrag einreichten. Einer versicherte freilich dem andern, daß dies geschehen sei und daß die Versetzung jeden Tag kommen müsse. Aber so lange nichts von der Geschichte bei den höheren Stellen ruchbar wurde, mochte ruhig Gras darüber wachsen. Erst später erfuhren sie, daß der Name „Mandarinenfänger" als beliebtes Andenken an ihnen haften geblieben war.

(Fortsetzung folgt.)


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240924-16/fragment/page=0005

**Verbrennung alter Holzschiffe.**

**Paris**, 23. September. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Newyork werden 518, während des Krieges von der Marine aus Holz erbauten Schiffe, die seitdem ohne Verwendung geblieben sind, verbrannt werden.

## Tschechisierung der deutschen Eisenbahn.

Vor kurzem wurde die deutsche Oeffentlichkeit peinlich durch Abmachungen **des Reichsverkehrsministeriums mit der tschechischen Regierung** berührt, die auf eine Förderung der Tschechisierungsversuche der Prager Regierung an der bayrisch-böhmischen Grenze herauskamen. Inzwischen aber wird bekannt, daß nicht nur für Bayern solche Abmachungen getroffen sind, sondern ganz allgemein für die Verhältnisse an der ganzen reichsdeutsch-tschechischen Grenze. Das Abkommen des Reichsverkehrsministeriums mit der tschechischen Regierung umfaßt dem Inhalt nach folgende Bestimmungen:

1. Bei Ausübung des Dienstes, den eine Verwaltung für die andere besorgt, ist die Sprache des anderen Staates zu gebrauchen.
2. Alle Schriftstücke, die von der deutschen Bahnverwaltung an die tschechische herausgehen, müssen in die tschechische Sprache gesetzt werden.
3. Die Aufschriften, Fahrplane und Fahrkarten der deutschen Bahnverwaltung müssen doppelsprachig gehalten sein.
4. Der Herr Reichsverkehrsminister wünscht, daß die Zusagen in der Sprachenfrage raschestens durchgeführt werden.
5. Für die Uebergangszeit können seitens der deutschen Bahnverwaltung Beamte der tschechischen Bahnverwaltung herangezogen werden.
6. Es sind Mittel zur Verfügung gestellt, um deutsche Beamte in der tschechischen Sprache auszubilden. (Von wem die Mittel?).

**Dieses Abkommen erregt besonders in der deutschböhmischen Bevölkerung, die in schwerem Abwehrkampfe gegen die brutale tschechische Unterdrückungspolitik steht, das peinlichste Aufsehen. Mit Recht ist man der Meinung, daß die Tschechisierungsbestrebungen der Prager Regierung durch den deutschen Reichsverkehrsminister Oeser in ganz unerhörter Weise zum Schaden der angrenzenden reichsdeutschen Gebiete und der deutschen Beamten geradezu unterstützt werden.**

## Radek kommt nach Berlin.

Wie die „L. N. N." hören, wird in den nächsten Tagen Karl Radek in Berlin erwartet. Sein Aufenthalt in Berlin soll angeblich jedoch keinen politischen Charakter haben (!). Er wird vor allen Dingen seine Gattin, die zur Erholung in einem bayerischen Kurort weilt, besuchen. Sodann sollen aber auch wirtschaftliche Verhandlungen mit der A. E. G., die gegenwärtig im Gange sind, der Grund zu Radeks Besuch sein. Ebenfalls erwartet man bei der Internationalen Arbeiterhilfe seinen Besuch. Aus diesem Grunde ist auch der Leiter der Internationalen Arbeiterhilfe, Münzenberg, aus Holland zurückgerufen worden.

Der letztere Umstand beweist den eminent politischen Zweck des Besuchs des Bolschewistenhäuptlings, denn die Internationale Arbeiterhilfe ist die Wühlkasse der Sowjets.

## Dr. Oeser über die Umorganisation der Reichsbahn.

Die Eisenbahntechnische Tagung wurde heute vormittag im Saale der „Kroll-Oper" in Berlin eröffnet. Gleich zu Beginn der Tagung nahm das Wort der Reichsverkehrsminister Dr. Oeser, der auf die Umorganisation der der Reichsbahn nach dem Dawes-Gutachten hinwies. Man gat gefragt, so führte er aus, was aus dem Verkehrsministerium werden soll. Ich habe den Standpunkt vertreten, daß es dem Interesse des Reiches diene, sich ein eigenes Technisches Ministerium zu schaffen und deshalb das Reichsverkehrsministerium bestehen zu lassen. Ich darf mitteilen, daß das Kabinett sich diesem Standpunkt anschließt und das Reichsverkehrsministerium als Spezialtechnisches Ministerium erhalten bleibt. Es soll eine Heimstätte der deutschen Technik bleiben und durch Förderung der deutschen Technik die deutsche Wirtschaft fördern und anregen. Im Auslande sei der technische Zustand der deutschen Reichsbahn anerkannt worden. Die technische Auswirkung bis zur Höhe der Voraussetzungen der Leistungen der Reparationszahlungen sei notwendig und eins ohne das andere undenkbar. Auch nach der Gesellschaftsbildung werde die Vollkommenheit der Eisenbahn nicht gefährdet werden. Die Eisenbahnen werden allerdings vielleicht schärfer rechnen müssen, als bisher (!!). Der Minister besprach dann die eisenbahntechnischen Probleme der neueren Zeit und gab die Zusicherung, daß die Reichsbahn stets ihre Pflicht erfüllen würde.

*

## Des deutschen Volkes Lebensfrage.

Wir wollen nicht nur wirtschaftliches Wiederaufbauen, sondern wir wollen heraus aus der ehr- und würdelosen Unterdrückung unseres Volkes; wir wollen Raum für unsere Entfaltungsmöglichkeiten und Wahrung unserer Selbständigkeit. Wir werden es nie erreichen, wenn wir den landwirtschaftlichen Berufstand preisgeben, der mit solcher Zähigkeit seine wirtschaftliche Selbständigkeit gewahrt hat und von der Ueberfremdung mit ausländischem Kapital sich freizuhalten vermochte. Um was es geht, mag uns Ostpreußen verdeutlichen. Der Unsinn von Versailles hat diese rein landwirtschaftliche Provinz von jeglicher Verbindung mit dem Mutterlande abgeschnitten in der unverkennbaren Absicht, sie allein dem Andringen des Slaventums auszusetzen und auszuliefern. Polen und neuerdings auch Rußland überschwemmen die ungeschützten Grenzen mit Getreide, mit dem die durch ausländische und inländische Lasten beschwerten deutschen Besitzer nicht konkurrieren können. Es geht um die Ostmark, das mögen sich die Gegner des Zollschutzes nicht verhehlen. Es geht also bei dem Schutzbegehren der Landwirtschaft um eine Angelegenheit der gesamten Nation, um Erhaltung und Stützung von Werten, die sich für den Augenblick zwar nicht in Zahlen ausrechnen lassen, deren Unterdrückung aber die gesamte Arbeiterschaft sehr bald auch an ihrem Leibe spüren würde.

Man muß vorläufig noch ausländ. Lebensmittel einführen und, um sie bezahlen zu können, einheimische Industrieerzeugnisse ausführen. Aber es ist nicht gleichgültig, ob wir 40 Prozent oder 80 Prozent landwirtschaftliche Produkte einführen; denn wir werden damit in doppeltem Grade vom Auslande abhängig. Es ist ebensowenig gleichgültig, was wir einführen, ob Rohstoffe oder Fertigwaren und Genußmittel. Letzteres beides ist unbedingt auf das äußerste einzuschränken. Das ist die Lebensfrage für unser Volk: Wie erhalten wir die Landwirtschaft lebensfähig, daß sie den größtmöglichen Teil der Volksernährung aus eigener Kraft leisten kann, und wie erhalten wir die Industrie exportfähig, daß sie die Einfuhr des fehlenden Teiles der Volksernährung ermöglicht? Dabei ist es eine Riesenaufgabe für die Regierung, auch die Massen der Industriebevölkerung am Leben zu halten. Mit Schlagwörtern geht man solchen Problemen nicht zu Leibe. Hier entscheidet kühlste handels- und wirtschaftspolitische Zweckmäßigkeit. Diesen Standpunkt hat der Reichswirtschaftsrat in seiner Sitzung vom 15. Juli d. Js. eingenommen, als er forderte, daß der einheitliche Schutz der nationalen Arbeit wiederhergestellt werden müsse. Dieser einheitliche Schutz ist um der nationalen Zukunft willen zu erkämpfen.

# Lokales.

## „Das große Los"

der staatlichen Klassenlotterie ist nicht identisch mit dem höchsten Betrag, der ausgespielt wird. Der Volksmund versteht nämlich unter dem großen Los den im Gewinnplan in der Schlußklasse an erster Stelle stehenden „Gewinn", der zur Zeit 500 000 Goldmark beträgt. Der höchste Betrag, der ausgespielt wird ,ergibt sich aber durch Vereinigung eines Gewinnes mit der Prämie am letzten Ziehungstage der Schlußklasse. Der höchste Gewinn beträgt demgemäß im ungünstigsten Falle, d. h. wenn die Prämie auf einen kleinsten Gewinn (Einsatzgewinn) fällt, 500 150 Goldmark und im günstigsten Falle, d. h. wenn die Prämie mit dem größten Gewinn von 500 000 Mk. (dem großen Los) zusammenfällt, 1 Million Goldmark. Der scheinbare Widerspruch erklärt sich daraus, daß es in der ersten Zeit des Bestehens der staatlichen Klassenlotterie eine Prämie nicht gab. Damals entstand im Volksmund der Ausdruck „großes Los" für den überhaupt möglichen größten Gewinn. Der Ausdruck hat sich bis auf die heutige Zeit erhalten, trotzdem er seit Einführung einer Prämie im Jahre 1903 in Wirklichkeit nicht mehr den höchsten zur Ausspielung kommenden Betrag bezeichnet. Bei der zuletzt abgespielten 23. (249.) Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel „das große Los" von 500 000 Goldmark auf Nr. 101 740 und der höchste Gewinn von 501 000 Goldmark, der durch Vereinigung der Prämie von 500 000 Goldmark mit einem Gewinn von 1000 Goldmark entstand, auf Nr. 108 969. Die Lospreise, nämlich für das Achtel 3 Rentenmark, für das Viertel 6 Rentenmark, für das halbe Los 12 Rentenmark und für das ganze Los 24 Rentenmark in jeder der fünf Klassen sind auch bei der bevorstehenden 24. (250.) Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, der Jubiläumslotterie, deren Lose sehr gefragt sein sollen, unverändert gebieten.

*

**Förderung des Chorgesanges.** Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Boelitz, hat soeben zur Ausführung der Denkschrift über die gesamte Musikpflege in Schule und Volk einen Erlaß über die Förderung des Chorgesanges an die Oberpräsidenten herausgegeben, in welchem er auf die eifrige Förderung des Chorgesanges in Stadt und Land durch die Chorvereine, durch die Lehrerschaft, durch Schülersängerfeste sowie auf die Bedeutung des Volksliedes hinweist, das gerade in Vereinen, in denen der Gesang als stärkster Ausdruck eines religiösen, politischen oder geselligen Einigkeitsbewußtseins gewertet wird, seine eigentliche Heimstätte findet. Die urwüchsige, anspruchslose elementare Freude am schönen Singen trage in der Hauptsache zur Erhaltung des Volksliedes bei, das als Ansporn zur Heimatliebe, Sittlichkeit, Tatenlust und Schaffensfreude zu werten sei. Der Minister kündigt sodann an, daß zur weiteren Förderung des heimatlichen Volksliedes in nächster Zeit landschaftliche Liederbücher erscheinen werden, die unter Förderung des Ministers vom Verband Deutscher Vereine für Volkskunde und von der Preußischen Volksliedkommission herausgegeben werden. Weiter hat der Minister die Kommission für das deutsche Volksliederbuch für die Jugend herausgegeben, das ebenfalls demnächst erscheinen wird. Für Wettgesänge, die meist nur zu äußerlichen virtuosenhaften Kraftentfaltungen führen, lehnt der Minister eine staatliche Unterstützung unbedingt ab. Dagegen will er den Chorvereinen bei ihren Veranstaltungen in Bezug auf Befreiung von der Lustbarkeitsteuer weitgehendes Entgegenkommen zeigen in der Erwartung, daß die Vereine die Ziele ernster Kunstpflege und wahrer Volksbildung verfolgen. Er empfiehlt auch den örtlichen Stellen, ernste künstlerische Einzelveranstaltungen durch Steuererleichterungen oder Steuerbefreiungen zu unterstützen. Insbesondere empfiehlt der Minister die Förderung der charitativen Chorvereine bei ihren Gesangsdarbietungen in Krankenhäusern, Altersheimen und Gefängnissen sowie bei Konzerten auf öffentlichen Plätzen.

**Deutsche Bauernsprüche.** Bau die Scheuer nicht fürs Feuer; fester Stein bringt's dreimal ein! — Vor Land und Garten tu's Vieh erst warten. — Wenn's der Bauer nur dreiviertel tut, tut's der Knecht halb und die Magd einviertel. — Ein schon zehnmal reparierter Wagen kostet noch mehr, als er wert ist. — Salz und Brot macht Wangen rot. — Wie'n Arzt soll sein der Bauersmann: er sieht sich bloß den Acker an und muß schon wissen, was ihm fehlt und welche Arzenei (Kunstdünger) er wählt. — Gut düngen: den Boden verjüngen! — Warum will der Bauersmann keinen Sport? Der nimmt ihm die Kraft zur Arbeit fort. — Des Bauern Uhr (die Sonne) zeigt zur Heumahd 16 Arbeitsstunden. — Schmerzen den Bauer im Sommer die Knochen, kann er im Herbst auf den Geldsack pochen. — Friert ihn an die Haxen, macht kein Bauer Faxen.

**Stellen für Versorgungsanwärter.** Das Verzeichnis der Stellen, die den Versorgungsanwärtern vorbehalten sind, ist in umfangreicher Weise geändert und ergänzt worden. Die Aenderungen betreffen Stellen bei den Landesfinanzämtern, dem preußischen Finanzministerium, den Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, der Rentenbank, der Verwaltung des Tiergartens, der General-Lotteriedirektion, der Staatsbank, dem Leihamt, der Münzverwaltung, der Zentralgenossenschaftskasse, dem Ministerium für Wissenschaft und seinem großen Bereich, darunter die Hochschulen, die Staatsbibliothek, das Aeronautische Observatorium, die Akademie der Wissenschaften in Berlin, die Museen, das Kaiserhaus in Goslar, die Kunstakademie usw.

**Zur Beachtung!** In Thüringen wird mit erteilter Genehmigung des Ministeriums zukünftig jedem Jagdschein von der Ausstellungsbehörde ein „Merkblatt der Thüringer Jagdkammer" nachstehenden Inhalts beigegeben: „10 Gebote für den Jäger. 1. Schieße bei deiner Jagdehre nur auf freieng

## Das Welteis und die Rettung ungezählter Milliarden

Kurzer Bericht über die Hörbiger'sche Idee von Dr. Karl Mischke.

Von Berlin aus nahm Einstein, von Wien Hans Hörbiger seinen Weg. Beide haben es unternommen, durch neue Theorien uns das Bild der Welt zu erklären. Beide sind eigentlich keine Fachastronomen. Einstein ist Mathematiker und theoretischer Physiker. Hörbiger ist Ingenieur. Beider Theorien sind schwer verständlich und verlangen viel Vorkenntnisse, und so viel auch darüber schon geschrieben worden ist, es wird wenig Leute geben, die aus den Dingen so recht klug geworden sind. Wenn hier einmal von Hörbigers Welteislehre ein wenig gesprochen werden soll, so besonders darum, weil man neuerdings dieser Theorie einen eminent praktischen Wert zubilligen will.

Hörbigers Lehre scheint durch eine plötzliche Eingebung entstanden zu sein. Wenigstens teilt sein glühender Anhänger Hanns Fischer mit, daß ihm im Jahre 1894 plötzlich klar geworden sei, die Oberfläche des Mondes müsse aus Eis bestehen. Und aus diesem einzigen Gedanken entwickelte sich dem intuitiven Genie eine Flut von Gedanken, die in logischem Aufbau zu einer Klärung und Erfaßbarkeit der größten Rätsel der Welt und des Lebens führten. Außer sonstigen geologischen und meteorologischen Dingen wurden durch die Welteislehre gelöst und erklärt: die Rätsel des Mondes, seine Krater, seine Verfärbungen, seine Pendelung, ferner der Mars mit seinen Kanälen, die Entstehung des Planetensystems, der Saturnring, die Sonnenflecken, die Eiszeit, die Sintflut und noch eine ganze Menge anderer Dinge. Keine einzige der zahlreichen Welttehren, sagt Fischer, hat es bisher fertig gebracht, mit Hilfe eines einfachen Gedankens das Werden und Vergehen ähnlich durchsichtig zu erfassen, als es eben in überraschender Weise die Welteislehre vermag. Nebenbei bemerkt, Fischer ist Chemiker. Ein anderer hervorragender Verteidiger Hörbigers, Dr. Voigt, ist Ingenieur, wogegen die Astronomen offenbar von der Sache nicht viel wissen wollen. Johannes Riem in Berlin hat sich recht ablehnend über sie geäußert, und Professor Fr. Nölle in Bremen scheint es geradezu zu seiner Lebensaufgabe gemacht zu haben, vor dem Welteis zu warnen.

Um Hörbigers Lehre ganz kurz anzudeuten: ist unser ganzes Sonnenreich entstanden durch die Explosion eines Gigantsterns. Die aus dem Riesen-Urtrichter ausgeworfene Masse bildete jenes Chaos, aus dem sich unter heutiges inneres und ein bisher noch unbekannt gebliebenes äußeres Sonnensystem formen sollte. Mit dem Reste der von der Explosion herrührenden Wurfgeschwindigkeit fliegt unser Sonnenreich noch heute durch den Raum. Weit außerhalb der Reichweite der Sonnenschwerkraft aber schwebt ein Ringgewölle aus reinem Welteis. Dieser gleichsam „wolkige" Ring aus verhältnismäßig kleinen Eisballungen (von Waggon- bis Haus-, bis Marsmondgröße) schwebt nun mit der Sonne auf ihrem Fluge durch den Weltraum mit, aber nicht, weil die Sonne ihn anzöge, sondern kraft des Wurfes der Gigantstern-Explosion. Es ist jenes Gebilde, das von der Erde aus gesehen als die „freisichtbare Milchstraße" erscheint, wohl zu unterscheiden von einer zweiten, mit im Raume draußen hinter ihm liegenden „siderischen" Milchstraße. Bei der großen Geschwindigkeit, mit welcher Sonne und Eisballring durch das All sausen (zwanzig Kilometer in der Sekunde!), müssen natürlich die verhältnismäßig kleinen Eisballen den Widerstand des Aethers mehr verspüren, als die mächtige Sonne mit ihren Planeten. Es werden also die kleineren Eisballen relativ zum allgemeinen Voranflug zurückbleiben. Man denke nur an die fliegenden Haare eines gegen den Wind laufenden Mädchens. Ein Teil dieser scheinbar zurücksinkenden Eisbälle wird nun in das Schwerefeld der Sonne geraten .... Diese allmählich in die Sonne stürzenden Eisblöcke sind nach Hörbiger die wahre Ursache der Sonnenfleckenbildung und der Glutgasausbrüche, die wir als Protuberanzen kennen. Ein jüngerer Astronom, der sich schon vielfach als volkstümlicher Schriftsteller seines Gebietes betätigt hat, Max Valier, führt nun an diesem Punkte die Welteislehre fort, um daraus praktische Folgerungen zu ziehen.

Bekanntlich sind die Sonnenflecken von großem Einfluß auf das Wetter unserer Erde. Wir haben im Durchschnitt alle elf Jahre (in Wirklichkeit schwanken die Abstände zwischen acht und dreizehn Jahren) Sonnenflecken-Maxima. Das sind die Jahre mit heißen Sommern und kalten Wintern, die guten Weinjahre. Dazwischen liegen dann Jahre mit minimaler Sonnenfleckentätigkeit. Diese haben eine mehr ausgeglichene Temperatur, die Sommer sind kühl und feucht, die Winter milde; das vorige Jahr war ein solches, und das jetzt laufende Jahr ist ebenso. Daß durch solche Klima-Unterschiede der Ausfall der Ernte ganz bedeutend beeinflußt wird, sieht ein jeder, und niemand wird daran zweifeln, daß es außerordentlich wertvoll wäre, könnte man die Wetterlage der Erde im Großen mehrere Jahre im voraus bestimmen. Man würde dann beispielsweise wissen, ob es lohnen würde, in dem betreffenden Jahr mehr als gerade nötig Kartoffelbau zu treiben, oder ob Tabak und Baumwolle Aussicht auf günstige Ernte eröffnen usw. Unzweifelhaft wäre das sehr wesentlich für die Preisgestaltung auf dem Weltmarkte, und es handelt sich da um Milliarden. Die Sonnenfleckentätigkeit aber hängt nach Hörbiger von der Masse oder den Massen Welteis ab, die in dem betreffenden Jahre an ihrer Bahn sich auf die Sonne zu schrauben, um schließlich in sie hineinzustürzen. Und das hängt wieder von den Störungen der Flugbahnen durch Jupiter und Saturn und von anderen Einflüssen ab, die alle in der Welteistheorie ihre Erklärung finden! Der weitere Ausbau dieser Theorie durch den Wiener Ingenieur würde also für unser notleidendes Volksvermögen vielleicht eine ungeahnte Rettung sein.

Das klingt auf den ersten Anschein wohl etwas phantastisch, aber es mag daran erinnert werden, daß der Zusammenhang zwischen Sonnenflecken und Klima und Ernte eigentlich auch ohne Welteistheorie schon etwas nicht ganz **Unbekanntes war. Man dachte es sich nur ein wenig anders.**

Aber auch in anderer Hinsicht soll diese neue Lehre wirtschaftlich fruchtbar werden: in der Aufdeckung neuer Kohlenlager, Petroleumquellen, Salzwerke. Das zu erklären, ist nun im Rahmen eines kurzen Berichtes nicht gut möglich. Die Idee ist, daß die Kohlen, die sich jetzt etwa auf Spitzbergen finden, nicht dort gewachsen sind, sondern in Afrika, und daß sie, d. h. die Hölzer, Farne usw., aus denen sie entstanden, durch Brandungswellen eines Riesenflutberges dorthin vertritet wurden, daß dieser Flutberg aber eine Folge phantastischer Beziehungen zwischen der Erde und ihrem Monde bildet. Hörbiger oder Valier will damit erklären, wieso man in Mittelafrika heute keine Kohlen, in der Nähe des Nordpols dagegen reiche Lager findet. Nun, wenn man auf Grund irgend welcher Berechnungen vorhersagen könnte, daß dort, wo noch kein Mensch es vermutet, mit Sicherheit Kohle oder Oel erbohrt werden könnte, so wäre dies gewiß eine große Erleichterung der Arbeit. Hörbiger will durch Berechnungen am Schreibtisch bereits 1906 die reichen Petroleumquellen in Oklahoma vorausgesagt haben, die dann 1916 von den amerikanischen Ingenieuren erbohrt wurden. Millionen Dollars sind seither aus jenen Quellen geflossen, Milliarden Markwerte hätten zehn Jahre früher gehoben werden können, wenn man der amtlich hinterlegten Notiz Hörbigers von 1906 sofort Glauben geschenkt hätte. So mußten die amerikanischen Ingenieure, ohne von der Welteislehre zu wissen, zehn Jahre länger suchen, und verdanken den Erfolg schließlich dem Zufall. Vielleicht aber ist in dieser Verzögerung der Finger einer höheren Weisheit zu erkennen ...

Hörbiger glaubt, daß die heute bereits ausgebeuteten Lagerstätten noch nicht den zehnten Teil der tatsächlich vorhandenen und durch die Welteislehre aufzufindenden ausmachen. Gern folgt gewiß die Phantasie solch hoffnungsvollen Gedankenflügen. Freilich, das muß auch gesagt werden: es wird schwer, an die Vertriftung der Hölzer aus Afrika zu glauben, wenn man z. B. in Senftenberg in der Lausitz die Braunkohlen-Baumstämme noch mit ihren Wurzeln an Ort und Stelle als Wälder gesehen hat, genau wie sie gewachsen waren zur Zeit des Tertiär. Seien wir also auf Ueberraschungen gefaßt und gegen Enttäuschungen gewappnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240924-16/fragment/page=0006

weidgerechte Entfernungen, mit Schrot nicht über 50, mit Kugel nicht über 120 Schritt, und suche angeschweißtem Wilde auf das gewissenhafteste nach. — Halte fest daran, daß allem Schalenwilde die Kugel gebührt, und schieße nur in Ausnahmefällen mit Schrot auf Schalenwild (Fangschuß). 3. Füttere dein Wild und schütze es zur Zeit der Not im Winter und beschieße es niemals an der Fütterung, ebenso wenig, wenn es im strengen Winter stark abgekommen ist. 4. Metze das schuldlose Wild nicht im Aerger und Zorn nieder, rotte es nicht aus, falls du die Jagd nicht wieder bekommen solltest. — 5. Gönne auch während der Jagdzeit dem Wilde längere Ruhepausen und schone möglichst das weibliche Geschlecht aller Wildarten. — 6. Halte das Raubwild kurz, doch tilge es nicht aus. — 7. Belagere die Jagdgrenzen nicht und handle stets als vornehm denkender Mensch um deiner selbst willen. Zeige dich dem Jagdnachbarn gegenüber auch dann als jagdlich anständig, wenn er es nicht verdient, denn das unschuldige Wild würde es zu büßen haben. — 8. Bezahle dem Wild zuliebe den festgestellten Wildschaden, berücksichtige die gerechten Klagen der Landleute und halte stets auf gutes Einvernehmen mit ihnen zum Segen des Wildes. — 9. Behandle auch deinen Hund als treuen Gefährten und laß ihn nicht darben, während du an der wohlbesetzten Tafel sitzest. — 10. Zeige dich Mitjägern gegenüber als Vorbild wahrer Jägertugend, rüge ernst, doch tattvoll alle Verstöße gegen die Weidgerechtigkeit und nimm dich besonders des jägerischen Nachwuchses in erziehlicher Weise an, zum Besten des deutschen Weidwerks."

**Der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen** hält seine Jahrestagung vom 22.—24. September in Stuttgart. Er wird über die Einigungsbestrebungen der christlichen Kirchen und über einen Appell der Kirchen zur internationalen Prüfung der Kriegsschuldfrage nach Vorträgen hervorragender Kirchen- und Staatsmänner beraten.

•

## Filmschau.

**Kammer-Lichtspiele.** Ein Programm, das uns in die Kriminalistik führt, bringen die Kammerlichtspiele ab gestern zur Vorführung. Der Kriminalfilm „Der rote Faden", führt die Erlebnisse eines Kriminalbeamten anschaulich zur Betrachtung. Der haftige Film ist reich an spannenden Momenten und die Darstellung läßt auch nichts zu wünschen übrig. — Der zweite Film „War sie schuldig?" ist ein Filmwerk, das jeden ergreifen muß. Eine reiche Frau wesche die kleine Tochter eines Trunkenboldes an sich nimmt und sie zur Dame erzieht, wird von dem Vater des Kindes nach langen Jahren zur Hergabe des Kindes gezwungen. In ihrer Verzweiflung greift sie zu dem letzten Mittel und vergiftet den Mann. Erst in der Hauptverhandlung kommt es an den Tag, daß der Stallknecht, der früher der Spielgefährte des jetzt reichen Mädels war und sie nicht vergessen kann, die Giftflasche entleert und dann selbst den Mann, der das Mädel nur zu Geschäftszwecken wieder haben wollte, vergiftet. Die Darstellung gut, die Aufnahmen aus dem Gesellschaftsleben und dem Verbrecherjumpf gut gelungen. Dazu eine gute Musik. — Die Direktion bittet uns, mitzuteilen, daß ab Freitag der große faktige Forscherfilm „Schiffbrüchige unter Kannibalen" zur Vorführung gelangt. Der Film führt den Besucher nach holländisch Ost-Indien, in welches eine Forscher-Expedition reist, die schiffbrüchig unter Kannibalen hausen muß. Der Film, der für die Jugend freigegeben ist, behandelt eine wirkliche Forschungsreise in die damals noch unbekannten Gegenden.

**Modernes Theater.** In diesem Lichtspielhaus gelangt ab gestern der Großfilm „Don Juan" zur Aufführung. Der Untertitel „Der Roman eines Wüstlings" ist ebenso geschmacklos wie überflüssig ein schädliches Zugeständnis an die Kinobesucher, die man durch Banalitäten anlocken zu müssen glaubt. Bei diesem Film ist derartiges um so weniger angebracht, als die Aufführung entschieden Niveau hat. Es wird gut gespielt. Der bekannte Darsteller des Hagen Tronje aus dem Nibelungen-Film Hans Adalbert v. Schlettow spielt den Don Juan überzeugend, Hans Hermann und Margarete Lanner sind gut. Eine ganze Reihe von Aufnahmen sind hervorragend schön, stellenweise packend; so die Ballszene im Schlosse des Komturs, die bewegten, gut gestellten Gruppen beim „Rosenfest", die gespenstigen Gesichter, die Don Juan im Fieberwahn sieht und einiges andere. — „Das war kein Spiel", („Die Erlebnisse einer Aufgestiegenen"), führt uns in 5 ergreifenden Akten die Abenteuer eines Mädels, das von einem einfachen Bauernmädel zur berühmten Filmdiva emporsteigt, packend vor Augen. Die Aufnahmen, Darstellung und Regie dieses Filmwerkes ist glänzend. Die Musik der Hauskapelle wird immer besser.

**Union-Theater.** Die beiden letzten Teile des Groß-Films „Mit Stanley im dunkelsten Afrika" betiteln sich „Wüstengefahren" und „Durch Nacht zum Licht" und beweisen die ganz außergewöhnliche Aufnahmefähigkeit, deren das Filmunternehmen fähig ist. Ebenso die außerordentliche Entfaltung von Energie, Wagemut und Ausdauer der Darsteller und Mitwirkenden. Mehr als alles andere von den in diese Teile gelegten Ereignisse fesselt die Darstellung des Waldbrandes und der Wüste im Sandsturm, der die Beteiligten im Vorwärtsdringen immer aufs neue hindert und niederwirft, so daß sie mit knapper Not dem Wüstentod entgehen. Zudem führt der Film katastrophale Erdrutsche, das Zusammentreffen mit einer Löwengruppe und andere Gefahren vor Augen. Ergreifend wirkt schließlich das Zusammentreffen Stanleys mit Livingstone, der alle Hoffnung auf Rettung aus schwerer Bedrängnis aufgegeben hatte. Die beiden Darsteller erreichen hier in der Wiedergabe der Freude einerseits, in der vornehmen und bescheidenen Zurückhaltung andererseits, eine äußerst natürliche Wirkung. Die ganze Umgebung zeigt den Ernst und die Außergewöhnlichkeit der feierlichen Stunde nach jahrelangem Harren. Livingstone bleibt im schwarzen Erdteil, um seine größte Aufgabe, die Auffindung der Nilquellen, zu vollenden. Auch den beiden Hauptdarstellern blüht das Glück, nachdem Cameron bei dem geheimnisvollen weißen Volksstamm in Afrika seinen seit Jahren verschollenen Vater wieder getroffen hat. Die Wochenschau vervollständigt das Programm.

## Aus Kreis und Nachbarkreisen.

**Duerfurt,** 22. Sept. (Unglücksfall.) Am Sonnabend abend lief das 3jährige Töchterchen des Dachdeckermeisters Hesse einem vom Lederberg herabkommenden Radfahrer ins Rad. Das Kind erlitt einen Bruch des rechten Armes. Wie von Augenzeugen berichtet wird, trifft den Radfahrer, der vorschriftsmäßig fuhr und Signale gab, keine Schuld.

**Schkeuditz,** 22. Sept. (Erhöhter Brotpreis.) Wie die Bäckerinnung bekannt gibt, ist der Preis für ein 4 Pfund-Brot auf 70 Pfg. festgesetzt. Die Erhöhung des Brotpreises machte sich notwendig durch die hohen Mehlpreise. Gutes Roggenmehl, wie es hierorts verbacken wird, kostet der Zentner 18 Mark. Der eigentliche Brotpreis wäre mit 75 Pfg. gerechtfertigt, doch will die Bäckerinnung hiervon keinen Gebrauch machen.

**Schkeuditz,** 22. Sept. (Unfall.) Der 13jährige Sohn der Witwe Pfauder von hier sollte am Sonntag morgen mit seinem jüngeren Bruder mit der Außenbahn nach Leipzig fahren. Da noch genügend Zeit bis zur Abfahrt war, blieben die Jungen auf dem Vorderperron stehen und haben wahrscheinlich auch an den Bremsvorrichtungen herumgespielt. Die stark gespannte Handbremse löste sich plötzlich und schlug den größeren der Jungen mit großer Gewalt zwischen Nasenbein und linkes Auge, sodaß der Knabe in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

**Hettstedt,** 22. September. (Entgleisung eines Güterzuges.) Am Sonnabendabend ½9 Uhr entgleiste der von Sandersleben kommende Güterzug Nr. 8134 an der scharfen Kurve kurz vor dem Bahnhof Hettstedt. Infolge Platzens eines Luftbremsschlauches entgleiste ein Wagen in der Mitte des Zuges. Die Wagen liefen aufeinander und dadurch sprangen vier weitere Wagen aus den Schienen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist aber sehr groß.

**Weißenfels,** 22. Sept. (Die Stadtverordneten) beschlossen, bei der Girozentrale eine Anleihe von 1,5 Millionen Goldmark aufzunehmen. Es müssen zunächst zwei Prozent Zinsen pro Monat bezahlt werden, bei günstigen Geldmarktverhältnissen weniger.

•

## Aus dem Reiche.

**Neuselwitz,** 22. September. (Der erträumte Lotteriegewinn.) Ein altes Mütterchen hat in der letzten Staatslotterie einen großen Gewinn gemacht, ohne ein Los zu besitzen. Die Frau hatte die betreffende Nummer geträumt und war zur Einnahmestelle gegangen, um sich den Gewinn zu holen. Da sie das nach jeder Klasse wiederholte, kamen die Angestellten der Lotterieeinnahme auf den Gedanken, das noch vorhandene halbe Los der betreffenden Nummer gemeinsam zu spielen. Das Los kam mit einem Hunderttausender heraus und die Gewinner überließen dem alten Mütterchen, dem sie den Gewinn zu verdanken hatten, davon 10 000 Mark. Dieses nahm die Summe mit der Bemerkung an: „Das mußte so kommen, denn ich habe es ja geträumt."

**Ilmenau,** 22. September. (Christlicher Sieg bei der Elternratswahl.) Bei der gestern abgehaltenen Elternbeiratswahl der Volksschule hat die unpolitisch-christliche Liste einen Sieg über die Liste des Gewerkschafts- und Kulturkartells (sozialistisch-kommunistische Liste) trotz der kaum 30proz. Wahlbeteiligung davongetragen. Sie hat 9 Sitze erhalten, während die Gegenliste nur 6 Sitze behaupten konnte. Somit ist die sozialistisch-kommunistische Mehrheit für drei Jahre gebrochen.

**Koburg,** 22. September. (Grundsteinlegung für eine Flugplatzhalle in Koburg.) In Gegenwart behördlicher Vertreter fand auf der Brandensteinsebene nahe der Feste Koburg die Grundsteinlegung für eine neue Flugplatzhalle an Stelle der auf Geheiß der Entente-Kommission beseitigten Fliegerhalle statt.

**Frose,** 22. Sept. (Ein Mühlenwerk durch Feuer zerstört.) Die Mühlenwerke Haß & Trudenung, die vor Jahren schon einmal ausbrannten, sind wiederum das Opfer eines Großfeuers geworden. Das ganze Mühlenwerk mit seinen neu aufgebauten Maschinen fiel dem Feuer zum Opfer. Alle Räume waren voll gefüllt von Korn und Mehl, Hunderte von Zentnern sind verbrannt. Die einzelnen Stockwerke mit ihren Maschinen und Vorräten sind in sich zusammengestürzt. Der entstandene Brandschaden ist groß.

**Cöthen,** 22. Sept. (Slavische Gräber.) Der Kreiskonservator Götze gräbt zur Zeit auf dem Tagesbau der Braunkohlengrube Gerlebogk nach slavischen Skeletten. Diese Ausgrabungen bereichern in mehr als einer Hinsicht die Kenntnisse über die slavischen Bestattungen und den Körperbau der hier ansässigen Sorben und berichtigen damit Irrtümer, die selbst in den neuesten Arbeiten über slavische Keramik noch anzutreffen sind.

**Leipzig,** 22. September. (Verurteilter Hochverräter.) Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am 22. September 1924 den Parteisekretär Paul Grietner aus Braunschweig wegen Vergehens gegen § 7 Ziffer 4 und 5 des Gesetzes zum Schutze der Republik in Tateinheit mit dem Verbrechen der Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Neun Monate sowie die Geldstrafe gelten durch die Schutzhaft als verbüßt. Der Angeklagte hatte im Herbst 1923 in der Bezirksleitung der KPD. in Hannover die militärische Organisation der Partei unterstützt und damit staatsfeindliche Zwecke verfolgt.

**Chemnitz,** 22. Sept. (Straßenbahnunglück in Chemnitz.) Im Chemnitzer Vorort Schönau ereignete sich gestern nachmittag nahe der Kirche ein schweres Straßenbahnunglück. An einer Stelle, an der der Betrieb zur Zeit eingleisig ist, stießen zwei dichtbesetzte Wagen, die sich entgegenkamen, in voller Fahrt zusammen. Der 13jährige Schulknabe Opitz erlitt einen Armbruch, ein 23 Jahre alter Mann aus Grüna starke Quetschungen am Kopf. Sieben andere Personen wurden am Kopf und an den Armen verletzt.

**Berlin,** 23. September. (Explosion im Bahnhof Savignyplatz.) Im Kohlenaufbewahrungsort des Stadtbahnhofs Savignyplatz bemerkte man gestern abend gegen 8 Uhr starke Rauchentwicklung, die von einer beginnenden Entzündung der Kohlen herrührte. Trotz eifriger Bemühungen, die Lager noch rechtzeitig aus den Räumen unter dem Bahnbogen zu entfernen, gerieten die Vorräte heute morgen gegen 5 Uhr in Brand. Man benachrichtigte die zunächstgelegene Feuerwehrwache, die, unterstützt von Bahnarbeitern, die Löscharbeiten aufnahm. Plötzlich erfolgte mit starkem Getöse eine Kohlenstauberxplosion, durch die drei Arbeiter der Bahnmeisterei und der zuständige Brandposten leicht verletzt wurden. Der Materialschaden ist unbedeutend, der Betrieb nicht gestört.

**Berlin,** 23. September. (Der Mord im Friedrichshagener Forst.) Kürzlich berichteten wir über einen Lustmord, der an einer 30jährigen Frau im Friedrichshagener Forst verübt wurde. Bei der toten Mutter fand man bekanntlich ein halb verhungertes Kind. Folgende Einzelheiten verlauten noch zu diesem Mord. Die Tote ist 25 bis 30 Jahre alt und hellblond. Man forscht nach Zeugen, die sie am Sonnabend oder Sonntag in Begleitung ihres Kindes auf den Bahnhöfen Friedrichshagen oder Rahnsdorf gesehen haben. Mutter und Kind waren offenbar wohnungslos. Sie befanden sich auf der Wanderschaft und nächtigten auf Bänken. Der Knabe ist vorläufig zu einer Familie Schulz in Friedrichshagen in Pension gegeben worden, wo er fast ununterbrochen schläft. In einem wachen Moment gab er an, daß er Herbert Eberecht heiße und mit seiner Mutter auf der Elektrischen gefahren sei. Im Walde habe sie dann einen Mann getroffen. Ob die Angaben des Kindes stimmen, ist noch sehr zweifelhaft.

**Berlin,** 23. September. (Wieder ein Mord.) Gestern morgen wurde die Kriminalpolizei abermals durch einen Leichenfund alarmiert. In der Eisenbahnstraße 17 in Schöneberg fand ein Arbeiter, der zur Fabrik gehen wollte, einen Mann im Blute liegend im Hausflur auf. Er war bereits tot und wurde als der 51 Jahre alte Maurer- und Dachdeckerpolier Otto Meyer festgestellt, der in demselben Hause als Untermieter wohnte. Nachforschungen ergaben daß der Tote von einem jungen Manne aus dem Hinterhause vorgestern um 12 Uhr nachts beobachtet wurde, wie er die Treppe hinaufstieg. Seine schweren Kopfverletzungen rühren höchstwahrscheinlich von Schlägen her, da es kaum anzunehmen ist, daß er die ungefähr sechs Meter hohe Treppe

## Die Kultur von Seealgen als Moorwirtschaft.

Die Gewinnung von Seealgen hat sich an der kalifornischen Küste zu einer systematisch betriebenen Großindustrie entwickelt, die in der Wortbildung „Marikulture" den englischen Wortschatz um einen neuen terminus technicus bereichert hat. In knapp fünf Jahren ist hier an den Küsten des Stillen Ozeans eine Algenwirtschaft großen Stils entstanden. Der Ernteertrag stellt sich heute bereits auf mehr als ½ Millionen Tonnen, und man erwartet, daß er mit den verbesserten Wirtschaftsmethoden und der Einführung speziell konstruierter Mähmaschinen bald auf 2 Millionen Tonnen gesteigert werden wird.

Die wissenschaftliche Forschung hat gelehrt, aus den Algen eine Reihe wertvoller Erzeugnisse zu gewinnen, einschließlich des Agar-Agar, einer gallertartigen Substanz, die für die Bakteriologen von unschätzbarem Wert ist. Daneben erhält man von den Algen Pottasche, Viehfutter, Düngemittel und Faserwerk zum Aufpolstern und ähnlichen Zwecken. Was das Agar-Agar anbetrifft, so bildet diese halbdurchsichtige, glänzende Masse den bestbekannten Nährboden für die Zucht von Mikroben, von denen einzelne Arten überhaupt nur auf diesem Nährboden gedeihen. Neben dieser wichtigsten Verwendung dient das Agar-Agar auch als Heilmittel bei Wunden und Verletzungen, und die Sachverständigen sehen voraus, daß es hier in absehbarer Zeit die heute im Heilverfahren üblichen Mittel verdrängen wird, da von diesen schädliche Nachwirkungen zu befürchten sind. Agar-Agar wird ferner in der Küche und der Konditorei als Ersatz für Knochengelatine gebraucht, ferner zum Klären von Likören und Weinen und zur Appretur von Seidengeweben. Ein weiteres Erzeugnis aus den Algen gibt sich in Gestalt der Hausenblase zu erkennen, die dem tierischen Produkt weit überlegen ist. Aus den Algen werden schließlich auch Jodine und Substanzen, die in der Filmindustrie gebraucht werden, gewonnen.

Unter den vielen Spielarten der Seealgen ist die bekannteste und für den Menschen nützlichste der sogenannte Kelp. Er wird an jeder Küste gewonnen und sein Wachstum schwankt in den Größenverhältnissen von 1 Meter in der Länge bis zu wahren Riesenpflanzen, deren Blätterwerk sich nach verschiedenen Richtungen über dreißig Meter ausbreitet. Vorausgesetzt, daß man bei der Arbeit die gehörige Sorgfalt aufbringt, liefert der Kelp jährlich drei, ja zuweilen sogar vier Ernten. In der kalifornischen Industrie hat das „Staatsamt für Fischerei und Jagd" feste Zeiten bestimmt, an denen der Kelp nicht geschnitten werden darf. Er gedeiht am besten in einer Wassertiefe von 20 bis 25 Meter. Das Blattwerk wird durch dünne Luftblasen an der Unterseite der Blätter aufrecht gehalten, die dafür sorgen, daß die Pflanze gradlinig nach der Oberfläche wächst. Die dichten Massen werden mit sensenähnlichen Messern geschnitten, die bis zu einer Tiefe von 2 Meter ins Wasser hinabgelassen werden. Ein besonderer Apparat befördert die Algen auf Deck großer Schiffe. Eine Arbeiterkolonne von fünf Mann kann auf diesem Wege dreißig Tonnen in der Stunde gewinnen.

• • •

### Vermehrung der Giftschlangen in Deutschland.

Der ungemein niederschlagreiche Winter hat es mit sich gebracht, daß sich allerhand unliebsames Wald- und Feldgetier in einer Weise vermehrt hat, die höchst unerwünscht ist. Zu diesem gehört besonders die in Deutschland von altersher stark verbreitete Kreuzotter, bekanntlich eine höchst gefährliche Vipernart. Aus allen deutschen Gebirgen und ebenen Waldgebieten kommen Meldungen über eine starke Kreuzotterplage, die allen Waldbesuchern größte Vorsicht gebietet. Wie stark die Vermehrung ist, möge man daraus erkennen, daß im märkisch-schlesischen Grenzgebiet zehn Kreuzottern mit 41 Jungen auf einer einzigen Waldblöße innerhalb zweier Stunden vernichtet wurden. Leider ist die finanzielle Lage der Gemeinden derart, daß es um die Aussetzung von Fangprämien, die vor dem Kriege gute Dienste taten, zurzeit sehr mäßig bestellt ist. Man muß aber bedenken, daß sich der diesjährige starke Nachwuchs in den nächsten Jahren sehr geltend machen wird. Leider ist in den meisten deutschen Gebieten die Bevölkerung ziemlich abgestumpft gegen diese Gefahr. Es geschieht nichts Gründliches. Die alten Otternfänger, die vor dem Kriege mit Gabelstock und leeren Flaschen gewerbsmäßig auf das Reptil Jagd machten, sind meist gestorben. Nachwuchs ist kaum vorhanden, und so ist es möglich, daß die Otterngefahr in den kommenden Jahren in einer Weise zunimmt, die die einzelnen Staaten zu energischen Maßnahmen zwingen dürfte. Die Kreuzotter ist sogar auf Rügen und in den Forstbeständen auf der schmalen Frischen Nehrung aufgetaucht, ebenso zeigt sie sich zahlreicher in den Kiefernwäldern der Usedomküste, wo sie bisher nicht recht aufzukommen schien.

Dabei ist die Kreuzotter nicht die einzige deutsche Giftschlange; vielmehr gibt es deren in Süddeutschland bzw. am Oberrhein noch eine zweite, die Italienische Viper (Vipera aspis), auch Aspisviper genannt, eine sehr gefährliche Giftschlange, die bis 75 Zentimeter lang wird und eigentlich zur Fauna Südeuropas gehört. Sie hat aber die Alpenpässe überwandert und ist vor langer Zeit in das Stromgebiet des oberen Rheins vorgedrungen. Diese Vipernart ist äußerst rabiat, springt bisweilen, ohne angegriffen zu sein, den Menschen an und ist gefährlicher als die Kreuzotter. Auch im südlichen Teil des Schwarzwaldes ist diese Viper anzutreffen. Neueste Berichte lassen kaum einen Zweifel darüber, daß auch sie sich neuerdings sehr vermehrt hat. Man wird damit rechnen müssen, daß sie weiter nord- und ostwärts vordringt, besonders in den französisch gewordenen einstigen Reichslanden, wo die französische Verwaltung solchen Gefahren sehr indifferent gegenübersteht. Die ungleich gefährlichere Sandviper, die gefährlichste aller in Europa vorkommenden Giftschlangen, ist in deutsche Gebiete noch nicht vorgedrungen, ist aber aus dem italienischen Po-Gebiet seit langem schon in die Alpenwälder Tirols, Kärntens, der Steiermark und der Schweiz eingewandert.

Im südlichen Bayern kommt die dritte der Giftschlangen vor, die sich in Deutschland eingenistet haben. Es ist die sehr lebhafte, braun oder dunkelgrün gefärbte Spitzotter, deren helle Unterleibsflecke sie von den anderen Giftschlangen deutlich unterscheiden. Dagegen ist die in den gesamten deutschen Rheinlanden anzutreffende Aeskulapschlange (Coluber Aesculapii), auch gelbe oder Schwalbacher Natter genannt, völlig harmlos. Da sie bis zu 2 Meter lang wird, so ist sie sozusagen Deutschlands Riesenschlange. Ihr eigentlichstes Verbreitungsgebiet ist im übrigen Südeuropa. Besonders häufig trifft man sie im westlichen Taunus bzw. im Rheingauer Gebirge in der Nähe der Badeorte Langenschwalbach, Ems und Schlangenbad. Das letztere hat davon wahrscheinlich seinen Namen.

•

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240924-16/fragment/page=0007

heruntergefallen ist. Die Nachforschungen sind im vollen Gange.

**Freiberg**, 22. September. (Scharfe Maßnahmen der Stadtverordnetengegen Ordnungsstörungen.) Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig die vom Stadtbeantragte Erhöhung der Verpflegungssätze im Stadtkrankenhause. Eine erregte Debatte rief der von seiten der Deutschnationalen eingebrachte Antrag hervor, der für den Stadtverordnetenvorsteher die Machtbefugnis fordert, einen Stadtverordneten, falls die in der Geschäftsordnung vorgesehenen Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreichen, bis zu vier Wochen von den Sitzungen und den Ausschußberatungen unter Entziehung der Diäten auszuschließen. Der Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen, desgleichen ein von der wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachter Antrag, der den Eintritt zum Zuhörerraum nur gegen Ausweiskarte gestattet. Die Ratsvorlage, Wiedereinführung des unentgeltlichen wahlfreien Unterrichts in Kurzschrift an den Volksschulen betr., wurde nach den Vorschlägen des Verfassungsausschusses angenommen.

*

### Eröffnung des Gustav-Adolf-Tages.

**Braunschweig,** den 22. September. Heute abend fand in Braunschweig die feierliche Eröffnung der Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Die Eröffnungsfeier nahm einen eindrucksvollen und würdigen Verlauf. Als Vertreter der Reichsregierung nahm für den Minister des Aeußern, Dr. Stresemann, der Geh. Legationsrat Dr. Söhring teil. Aus dem evangelischen Deutschtum des Auslandes waren u. a. der Bischof der evangelischen Landeskirche Rußlands, D. Malmgren aus Petersburg, der Bischof D. Poelchau aus Riga, der esthländische Propst von zur Mühlen, der Bischof der evangelischen Landeskirche Siebenbürgens D. D. Teutsch aus Herrmannstadt, der Senior D. Stöckl aus Wien als Vertreter Oesterreichs, als Vertreter der abgetrennten Gebiete der Generalsuperintendent D. Blau aus Posen und der Generalsuperintendent D. Kalweit-Danzig erschienen, um die Grüße der von ihnen vertretenen deutsch-evangelischen Körperschaften zu überbringen. Im Namen der evangelischen Landeskirche Braunschweigs hieß der Landesbischof D. Bernewitz aus Wolfenbüttel, als Vertreter der Stadt Braunschweig der Oberbürgermeister Retemeyer und für den Braunschweigischen Hauptverein der Pastor Lagershausen die Teilnehmer der Tagung aufs herzlichste willkommen. Nach einer Erwiderung des Vorsitzenden des Zentralvorstandes, Geh. Kirchenrats Professor D. Rendtorff erstattete sodann der soeben vom Goldenen Horn zurückgekehrte Pfarrer Graf von Lüttichen von der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, der im Auftrage des evangelischen Oberkirchenrats eine Reise nach dem Orient unternommen hat, einen hochbedeutsamen Bericht über den Wiederaufbau am Goldenen Horn. Die große Zuhörerschaft folgte den fesselnden Ausführungen mit großem Interesse. In allen Teilnehmern wurde das Bewußtsein wachgerufen, daß es sich bei der Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins nicht nur um eine kirchlich-wichtige, sondern auch um eine bedeutsame nationale Sache handelt, die weitgehende Förderung aller Kreise unseres Volkes verdient.

*

### Am Güterwagen ermordet.

**Chemnitz,** 22. Sept. Auf dem Güterbahnhof Meinersdorf im Erzgebirge wurde am Sonntag der Viehhändler Walter Diettrich aus Thum, der mit seinem Vater vom Vieheinkauf aus Schlesien heimkehrte, in einem Güterwagen erschossen aufgefunden. Da keine Waffe, sondern nur die Patronenhülse vorgefunden wurde, ist nach Mitteilung der Polizeibehörde Mord anzunehmen. Beim Aufenthalt in Meinersdorf unterhielten sich Vater und Sohn in der Bahnhofswirtschaft mit einem jüngeren Mann. Als der Sohn das Lokal verließ, um nach dem Vieh zu sehen, ging der fremde Mann nach und kam nicht wieder. Bald darauf wurde der jüngere Dittrich erschossen aufgefunden. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Flüchtling.

*

## Aus aller Welt.

### Feldmarschall Baron Köveß †.

**Wien,** 23. September . Im 71. Lebensjahre ist gestern in seiner Wiener Wohnung der österreichisch-ungarische Feldmarschall Baron Köveß von Köveß-Hacha, der Eroberer Iwangerods und Belgrads an Gehirnschlag gestorben. Sein Leichnam wird nach Budapest überführt und dort mit militärischen Ehren bestattet werden.

### Erdstöße in Genua.

**Rom, 23. Sept. Laut Tribuna wurden gestern in Genua und Umgebung von Erdstößen heimgesucht, deren stärkster am Abend erfolgte. Die Bevölkerung stürzte aus den Häusern und verbrachte die ganze Nacht und einen Teil des Tages im Freien. Bisher ist keinerlei Schade gemeldet worden.**

### Mit 180 000 Mark entflohen.

**Paris,** 23. Sept. Einer Havasmeldung aus Witten zufolge hat der Kassierer der Regiewerkstätten unter Mitnahme von 180 000 Frank die Flucht ergriffen.

### Die Folgen des Sturmes an der französischen Küste.

Der Sturm, der gestern an der französischen Küste wütete, hat eine Reihe von Menschenleben gekostet. In Penmane werden die 7 Insassen einer Barke, die herrenlos aufgefunden wurde, vermißt. Auch in Arcachon ist ein Fischerboot untergegangen. Sechs Mann der Besatzung sind ertrunken. sechs weitere konnten durch eine Pinasse gerettet werden.

### Schweres Sturmwetter an der englischen Küste.

**London,** 22. September. Ein heftiger Sturmwind suchte in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag und Sonntag Vormittag das englische Inselreich heim. Seine größte Wut entfaltete er an der Westküste Englands, wo eine Anzahl kleinerer Schiffe verloren ging, wobei jedoch die Besatzungen ohne Ausnahme gerettet werden konnten. Auf der See herrschte hoher Wellengang. Ein Passagierdampfer der „Cunardlinie" war nicht in der Lage, seine Passagiere im Hafen von Queenstrown zu landen. Der Dampfer war gezwungen, an die englische Küste zurückzufahren.

## Turnen, Spiel und Sport.

### Ueberraschungen in der 1b-Klasse.

Die Ergebnisse in der 1b-Klasse des Saalegaues sind alle fünf nicht ganz erwartet, die Reihenfolge in der Tabelle ist dadurch nicht unwesentlich verändert, Die Gegner haben sich stark aneinander gedrängt. Am überraschendsten kam die Niederlage von Neumark in Mücheln mit 3:0 Der Neuling hat auf seinem Platz nun schon dem zweiten Spitzenkandidaten die Punkte abgenommen. Olympia schlug wider Erwarten glatt Ammendorf auf deren Platz mit 2:0, so daß die Olympiaer unangefochten die Spitze halten. Dagegen büßte Pr.-Komet einen weiteren Punkt gegen Eintracht (2:2) ein; allerdings wird das Spiel gegen Reideburg, das auch schon 2:2 endete, wiederholt. Halle 1910 und Reideburg schossen sich gegenseitig vier Tore ins Netz, so daß das nicht alltägliche Ergebnis von 4:4 zustande kam. Nietleben rückte durch die 5:0-Niederlage in Merseburg gegen Preußen an letzte Stelle. Die Rangordnung in der Tabelle (nach Minuspunkten) ist folgende:

| 1b Klasse | Gespielt | Gewonnen | Unentschieden | Verloren | Tore | Pkte + | Pkte − |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Olympia-Halle | 6 | 6 | — | — | 14:3 | 12 | 0 |
| Preußen-Komet | 5 | 4 | 1 | — | 15:5 | 9 | 1 |
| Neumark | 5 | 3 | 1 | 1 | 9:5 | 7 | 3 |
| Eintracht-Halle | 5 | 1 | 2 | 2 | 6:7 | 4 | 6 |
| Ammendorf 1910 | 6 | 2 | 1 | 3 | 5:6 | 5 | 7 |
| **V.-C. Preußen-Merseburg** | 6 | 2 | 1 | 3 | 8:11 | 5 | 7 |
| Halle 1910 | 5 | 1 | 1 | 3 | 10:17 | 3 | 7 |
| VfR.-Reideburg | 5 | 1 | 1 | 3 | 11:15 | 3 | 7 |
| Sportring Mücheln | 6 | 2 | — | 4 | 9:17 | 4 | 8 |
| Sp.-V. Nietleben | 5 | 1 | — | 4 | 9:16 | 2 | 8 |

### Am nächsten Sonntag keine Verbandsspiele.

Im Saalegau finden am nächsten Sonntag keine Verbandsspiele statt, da man den Termin für das Städtespiel Halle-Erfurt und die leichtathletische Vereinsmeisterschaft reserviert hat. Beide Veranstaltungen werden im Hallischen Stadion ausgetragen.

### Halle — Erfurt.

Infolge Mitwirkens von Thomas und Bräutigam in der Verbandself spielt die Städte-Elf in folgender Aufstellung am kommenden Sonntag im Stadion gegen Erfurt: Schiemann (Wacker): Gaebelein (98), Brodte (Borussia); Geipel, E. Riemann, Franz Riemann (alle Wacker); Burghardt (96), H. Rehn (Borussia), Winter (Sportfr.), Brödel (98), Compes (96). Ersatz: Heinemann (98), Mittler, Arlt (Borussia).

*

### Handball.

Zu dem am Sonntag, dem 28. 9., im Stadion stattfindenden Städtespiel Halle—Dessau wird folgende Mannschaft aufgestellt (von rechts nach links): Rienecker (96); Knauf (Wacker), Reckmann (96): Biermann (H.R.C.), Sparmann (96), Thiemer (98); Eschke (Wacker), Kühr (Preußen-Komet), Proft (98), Schimpf, Schneemann (beide H.R.C.). Ersatz: Fink (Wacker).

In Merseburg spielt man wohl keinen Handball? Es ist uns nicht recht verständlich, warum der Handballausschuß unsere hiesigen guten Kräfte von 99 und V.f.L. für repräsentative Zwecke ständig schneidet!

### Pol.-Sp.-V. Merseburg I—Kanuklub Halle I 11:0.

Am Sonntag trafen sich die 1. Mannschaften beider Vereine im fälligen Verbandsspiel. Die Mannschaft des Kanu-Klubs war der Polizeimannschaft körperlich und im Zusammenspiel unterlegen und kam für einen Sieg nie in Frage. Gleich von Anfang an verlegte Merseburg das Spiel in des Gegners Hälfte und konnte gegen starken Wind spielend bis Halbzeit dreimal einsenden. Auch nach Halbzeit spielte sich der Kampf dauernd in des Gegners Hälfte ab, und bis zum Schluß konnte die Polizei noch acht weitere Tore erzielen. Die Mannschaft der Polizei zeigt von Spiel zu Spiel eine verbesserte Form, und man darf über ihr Abschneiden bei den Reichspolizeiwettkämpfen am Ende dieser Woche in Leipzig, wo sie auf namhafte Gegner stoßen wird, gespannt sein.

### Pol.-Sp.-V. II—Halle 96 II 0:3.

Die 2. Polizeimannschaft lieferte seit ihrer Aufstellung ihr drittes Spiel und verlor unverdient. Bei besserer Ausnutzung der Torgelegenheiten durch den Polizeisturm mußte das Spiel unentschieden enden.

*

### Flugsport auch in Merseburg?

Wie wir hören, ist man auch in hiesigen Kreisen an der Arbeit, Merseburg auf flugsportlichem Gebiet zum Mittelpunkt einer ähnlichen Veranstaltung zu machen, wie sie Halle und Naumburg jüngst erlebten. Man plant für Anfang Oktober eine Gründungsversammlung für eine Ortsgruppe des Flugsportverbandes. Wir hoffen, daß der hoffnungsvolle Plan zur Durchführung kommt und auch bei unseren Behörden Entgegenkommen findet.

*

### Ausfall der Pferderennen in Halle.

Durch mehrfache Ueberschwemmungen ist di eRennbahn in einen Zustand versetzt, der die Abhaltung der letzten Rennen am 27. und 28. September unmöglich machten. Die Rennleitung hat deshalb die Rennen noch in letzter Stunde absagen müssen.

## Handel und Verkehr.

### Devisenmarkt.

**Berlin,** 23. Sept. Das Angebot an Devisen überwog heute nicht unbeträchtlich. Das Geschäft bleibt still. Außer Amsterdam, Kopenhagen und Zürich, die im Kurse anzogen, lagen europäische Devisen schwächer, auch London und Paris. Dollarschätze waren etwas mehr gefragt und notierten 86 Prozent, Goldanleihe wie seither. Polennoten 78—82, Oesterreicher 5,89—5,91, Italiener 18,45—18,58.

### Effektenbörse.

Die Stimmung ist wieder ins Negative umgeschlagen. Die Zurückhaltung ist allgemein. Der Aktienmarkt lag schwach, wenn auch uneinheitlich. Die Abschwächungen überwogen indes sowohl in Leipzig wie in Berlin. Der Rentenmarkt entsprach der allgemeinen Tendenz; Kriegsanleihe sank bis 1095 und konnte sich auch nachbörslich in Berlin nicht recht erholen. Der Geldmarkt blieb unverändert.

### Effektenkurse

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

### Berliner Börse vom 23 September 1924.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Hapag | 26¼ | Charlot. Wasser | 22¾ | Köln-Rotweiler | 8,8 |
| Hansa Dampf | 12,— | Chem. Heydem | 2,9 | Körbisdorf Zucker | 139½ |
| Nordd. Loyd. | 4,9 | Chem. Gelsenkirchen | 65,— | Leopold Grube | 8,— |
| Ver. Elbeschiff. | 2,6 | Conti. Kautschuk | 7,3 | Leutke Piano | 0,675 |
| Berl. Handelsges. | 27,— | Cröllw. Papier | 7¾ | Linde Eismasch. | 7,— |
| Commerz- u. Priv.-Bk. | 5,— | Daimler Motoren | 2,8 | Mansfeld | 4,— |
| Darmst. u. Nationalb. | 9½ | Dessauer Gas | 27,6 | Nordd. Wollkämmerei | 42,— |
| Deutsche Bank | 11¼ | Dt. Kabel | 1,3 | Oberschl. Eb. B. | 11⅛ |
| Diskonto Kom. | 12¾ | Eilenburger Cattun | 20,— | Ostwerke | 23½ |
| Dresdner Bank | 7⅛ | Elberfelder Farben | 15,1 | Phönix Bergbau | 39⅜ |
| Hall. Bk.-Verein | 1,6 | Fahlberg List | 3¾ | Plauen Tüll | 5,2 |
| Leipz. Crd. (Adca) | 1⅞ | Fraustadt Zucker | 15⅞ | Rauchw. Walter | 1,4 |
| Reichsbk. Anteil | 48⅜ | Froebeln Zucker | 6,2 | Rhein. Sprengstoff | 5,3 |
| Sächs. Bank | — | Gelsenkirch. Bergw | 52¼ | Rositzer Zucker | 40,— |
| Engelhardt-Br. | 21¾ | Genthiner Zucker | 4,— | Rückforth Sprit | 0,55 |
| Schulth.-Patzenh.Br. | 22½ | Ges. f. elektr Unt. | 14¼ | Fritz Schultz jr. | 16,6 |
| Leipzig Riebeck | 7,9 | Glauz. Zucker | 18,8 | Siegen Solingen | 1,6 |
| Agfa | 14⅞ | Hageda | 0,85 | Stöhr | 97½ |
| A. E.-G. | 8,7 | Hartmann Sächs. Masch. | 4⅛ | Teichgräber | 1,— |
| Ammendorf Pap. | 5,— | Hirsch Kupfer | 19,1 | Thür. Gas | 6,1 |
| Bad. Anilin | 18,— | Hoechster Farben | 14¾ | Tritonwerke | 3,1 |
| Schwartzkopf Masch. | 12⅞ | Ilse Bergbau | 15,4 | Ver. Bln. Frf. Gum. | 3,7 |
| Braunk. u. Brik. | 35½ | Kahla Porz. | 7½ | Wegelin & Hübner | 6,1 |
| Busch opt. Ind. | 5, | Kirchner & Co. | 18¾ | Zwickauer Masch. | 1½ |

(Alles in Billionen Prozent.)

### Berliner Freiverkehr vom 23. September 1924.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Becker Kohle | 5,75 | Hagen-Rötteln | — | Ver. chem. Zeitz | 4¾ |
| do. Stahl | 1,— | Kursachsen Braunk. | 0,6 | Krügershall | 9,— |
| Berlin-Halberst. | 0,11 | Schebera | 2,2 | Nationalfilm | 0,75 |
| Brown Boverie | 0,75 | Stahlwerk Krone | 0,6 | Ufafilm | 11,75 |
| Dt. Wald u. Holz | — | Stralauer Glas | 14,5 | Diamand | 15½ |

(Alles in Billionen Prozent.)

### Leipziger Börse vom 23. September 1924.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Chroma Najork | 1,625 | Paradiesb. Steiner | 2,3 | Dähne, Max | 0,17 |
| Dermatoid | 2,5 | Rauch, Walter | 1,4 | Eitner, Hans | 0,45 |
| Falkenst. Gard. | 11,3 | Riquet & Co. | 4,4 | Heine & Co. | 2,1 |
| Gautzsch Kammgarn | 5,2 | Schönherr Sächs. Webst | 8,3 | Karnatzki | 2,7 |
| Groß Kunstanst. | 2,4 | Sondermann u. Stier | 0,675 | Nordd. Gen. Scheine 500 | 44,5 |
| Hetzer, Otto | 0,9 | Textil. Claviez | 1,8 | „ „ „ 1000 | 122,5 |
| Hupfeld | 3,9 | Warshausen Kammg. | 6,3 | Boege Elektr. | 2,— |
| Landkraft. Leipzig | 4,9 | Freiverkehr. | | Samsonia | 0,04 |
| Lpzg. Buchb. Fritzsche | 2,1 | Apparatebau Weimar | 1,1 | Thür. Zuck. Walchleben | 9,25 |
| Lindner | 5,7 | Bauchw. Pscherer | 0,19 | Wollh.-Hainichen | 1,75 |

(Alles in Billionen Prozent.)

### Hallesche Börse vom 23. September 1924.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Halle Bankverein | 1,60 | Hildebrand Mühle | 2,50 | Freiverkehr. | |
| „ Pfännersch | 14,— | | | Api | 2,30 |
| Riebeck Montan | — | W. Kathe | 0,90 | Bernb. Saalmühle | 1,50 |
| Werschen Weißenfels | 95,— | | | Caeser u. Loretz | 3,25 |
| Ammendorf Papier | 4,90 | Gottfr. Lindner | 5,40 | Hanf Import | 0,90 |
| Halle Zimmermann | 0,55 | | | Krügershall | 9,— |
| „ Röhren | 1,85 | Wegelin u. Hübner | 6,10 | Mansfeld | 4,40 |
| Heckert Glas | 0,08 | Zuckerraff. Halle | 16,75 | Bester Spedition | 0,85 |

(Alles in Billionen Prozent.)

### Produktenmarkt.

**Berlin,** 23. Sept. Trotz besserer Amerikameldungen zeigten die Preise heute die gestrige Höhe. Das Geschäft war aber lebhafter, namentlich in Roggen; auch Roggenmehl war gut gefragt.

**Leipzig,** 23. Sept. Weizen inl. 224—236, feuchter unter Notiz, Roggen inl. 218—228, feuchter unter Notiz, Gerste Sommer inl. 240—275, do. Wintergerste 220—240, Hafer inländ. alter 220—230, Hafer inländ. neuer 200—216, feuchter unter Notiz, Mais amerik. 200—215, Raps 310 bis 340, Erbsen 300—330. Preise für 1000 Kilo frachtfrei Leipzig in Goldmark.

Berliner Butternotierung. 1. Qual. 1,95, 2. Qual. 1,75, abfall. 1,45 Goldmark per Pfd.

Berliner Kartoffelnotierung. Weiß und rote 1,80, gelbfleischige 2,20 Gm. p. Ztr. ab Station.

### Berliner Metallpreise am 23. 9.

Elektrolytkupfer 125, Raffinadekupfer 111—112, Weichblei 62,50—63, Rohzink 62—63, Aluminium 230—240, Bankazinn 435—445, Reinnickel 270—280, Barrensilber 95,50—96,50.


WANZEN vernichtet radikal Nicodaal; Motten, Schwaben, Mäuse usw. die übrigen Nicopräparate.
Central-Drogerie R. Kupper, Markt 17.

Leser berücksichtigt bei Einkäufen unsere Inserenten!

Eisenbetten, Messingbetten, Fahrräder, nur dir. an Private. Zahlungserleichtg. Verlg. Sie Katalog M 8. Adolf Fränkel & Co., Nürnberg, Friedrichstrasse 59.

Tüchtiger
Ortsvertreter
von Generalagentur der Tabakwaren-, Konfitüren-, Spirituosen-, Wein-, Kaffee-, Tee-, Kakao- und Konservenbranche, zunächst gegen Provision gesucht. Nur gut eingeführte Herren wollen sich melden unter 289/24 an die Expedition dieses Blattes.

Jeden Donnerstag
extra billiger Verkauf von
Resten und Restbeständen
Entenplan. Otto Dobkowitz, Entenplan.

Sehr leistungsfähige Margarinefabrik (ringfrei) Mitteldeutschland, welche nur hervorragende und im Preise stets konkurrenzfähige Qualitätsmarken, Cocosfett in Tafeln und Kübeln, feinste Speiseöle usw. herstellt, sucht für den Bezirk Merseburg
Generalvertreter
unter Gewährung höchster Bezüge. Es wollen sich nur solche Herren aus der Branche melden, die langjährig und bestens bei der in Frage kommenden Detailkundschaft eingeführt sind, auf seriöser Grundlage bedeutende Umsätze erzielen, über geeignete Büro- und Lagerräume verfügen und entsprechende Sicherheit für Fabriklager und Inkasso stellen können. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten unter „Centraldirektion" an die Expedition dieses Blattes.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240924-16/fragment/page=0008